

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
46 (1932)**

139 (16.6.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505207](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505207)

# Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Veretragte 76  
Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Wütringstraße 4  
Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5  
Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einjährig, Beleggeld, Ausgabe A  
2— RM monatlich, Ausgabe B. Die einpaltige Ausgabe 12 Pf.  
Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf.  
Reklamen: Einpaltige 6 mm-Zeile 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Bauhaus & Co., Wilhelmshaven-Küstringen  
Hofstraße 10; Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen  
Hammer 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage. Anzeigenschein bis 9 Uhr vormittags

Nummer 139

Donnerstag, den 16. Juni 1932

46. Jahrgang

## Präsidentenwahl im Landtag

### Die Rechte nimmt sich, entgegen allen bisherigen Gepflogenheiten, rücksichtslos die gesamte Machtposition.

Wie nie zuvor, war heute mittag das Landtagsgebäude von Neugierigen umlagert. Zu Fuß, mit Rad und Wagen war man gekommen, um dem Eröffnungsbesuch beizuwohnen. Im Ru waren die Zuschauertribünen überfüllt, so daß eine große Zahl von Schaulustigen entweder wieder nach Hause gehen oder mit einem Platz außerhalb des Gebäudes vorlieb nehmen mußte. Um 11.10 Uhr eröffnete der Alterspräsident die Sitzung. Alterspräsident war der Abgeordnete Wortwerk aus dem Ministerland. Dieser ist Mitglied der Nationalsozialistischen Partei. Er kommt in Frage, weil das älteste Mitglied des neuen Landtages, Herr Daun, krankheitsfaßer fehlt. Im Landtag ist eine Frau anwesend, die Genossin Friedrich aus Küstringen, die als einzige Frau dem Landtag angehört. Kurz vor Eröffnung der Sitzung brachten kommunistische Tribünenbesucher ein Hoch auf ihren aus der Strafanstalt beurlaubten Abgeordneten: Heute aus Küstringen aus.

Uebungsgemäß wurden dann verschiedene Formalitäten erledigt. Recht lange Zeit nahm die Prüfung der Mandate in Anspruch. Es stellte sich heraus, daß alle Abgeordneten ordnungsgemäß gewählt sind. Darauf folgte die Wahl des Präsidenten. Das Zentrum erklärte, daß es für den Nationalsozialisten Joel, den diese vorgeschlagen hatten, stimmen würde, wenn dessen Partei nach altem parlamentarischen Brauch als zweiten Präsidenten einen Abgeordneten von der Opposition wählte. Die Nationalsozialisten ließen erklären, daß sie mit diesem parlamentarischen Brauch radikal aufträumen wollten, sie würden das ganze Präsidium für die rechte Fraktion beanspruchen. Das Zentrum ließ darauf erklären, daß es sich nun auch nicht an seine Zusage halte. Mit 26 Stimmen wurde darauf der Abgeordnete Joel gewählt. Und zwar durch die Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und des einen Landvolk-Abgeordneten. Joel ist Ehrensenator in Oldenburg. Zum 1. Vizepräsidenten wurde der deutschnationale Abgeordnete Osterloh gewählt. Abgeordneter Jacobs (Soz.) erklärte vorher, daß es für seine Partei zwecklos wäre, sich an der Wahl zu beteiligen, da die Nationalsozialisten doch nicht unparteiisch verfahren würden.

Der Nationalsozialist Herzog erwidert, daß sich seine Stellungnahme nur gegen das Zentrum gerichtet habe, im übrigen sei die gesamte Ansicht der nationalsozialistischen Fraktion nicht identisch mit den bisherigen parlamentarischen Gepflogenheiten des Oldenburger Landtages. — Die ganze Faltung der Nationalsozialisten ergibt, daß sie rücksichtslos ihre gewonnene Machtposition im Landtage ausnützen wollen. Zum zweiten Vizepräsidenten wählten sie darauf den Abgeordneten Behlen, Weferdeich, von ihrer Partei. Die Wahl der Schriftführer vollzog sich im gleichen Sinne, so daß in dem gesamten Präsidium kein Mitglied der Opposition vertreten ist. Für die Ausschüsse sieht die Zusammensetzung Mitglieder aller Fraktionen vor, in diesem Sinne fand auch die Wahl statt.

### Gauleiter Röber wird Ministerpräsident.

Gestern nachmittag von 4 bis nach 8 Uhr tagte die nationalsozialistische Landtagsfraktion des am 29. Mai neu gewählten Landtages. Nach der Fraktionsführung wurde mitgeteilt, daß von den Nationalsozialisten als Ministerpräsident vorgeschlagen wird der Gauleiter Carl Röber aus Oldenburg. Weiter wird von den Nationalsozialisten der Antrag eingebracht werden, die Zahl der Minister neben dem Ministerpräsidenten von zwei auf einen herabzusetzen und weiter die Ministergehälter auf 12 000 RM zu ermäßigen. Der zum Ministerpräsidenten vorgeschlagene Abgeordnete Carl Röber ist am 12. Februar 1889 in Lemmerde i. D. geboren, ist evangelischer Konfession. Er hat Mittelschulbildung, ist vor dem Kriege zunächst in die kaufmännische Lehre in Bremer Kauffahrer-Import- und Export-

Unternehmungen gegangen und von 1911 bis 1913 in einem Postzweigbetrieb in der Kolonie Kamerun tätig gewesen. Seit 1914 ist er selbstständig als Manufakturist in Oldenburg. Er ist im Felde beim Regiment 233 an der Front gewesen, zum etatmäßigen Unteroffizier befördert worden und von Mitte 1916 bis 1918 in der Propagandaabteilung der D. S. A. beschäftigt gewesen. Gauleiter Röber ist einer der ersten Nationalsozialisten in Oldenburg gewesen und seit Anfang 1923 ununterbrochen propagandistisch für seine Partei tätig. 1924 wurde er als einziger Nationalsozialist in den Oldenburger Landtag gewählt, dem er bis 1930 als alleiniges Mitglied angehörte. Seit 1930 ist die Fraktion der NSDAP auf 18 Mitglieder angewachsen. Seit 1928 ist er Abgeordneter des Oldenburger Landtags, seit dem 14. September 1930 Mitglied des Reichstags. Gauleiter wurde er im Wahlkreis Weiler-Ems, aus dem er seit kurzem die Stadt Bremen als selbständiger Gau herausgenommen wurde, im Jahre 1928.

### Sicherung der Ruhe in Breukelen.

Der preussische Innenminister Seevering hat an die Regierungspräsidenten, Oberpräsidenten und Polizeipräsidenten einen Erlaß geschrieben, in dem es heißt:

„Die gegenwärtige politische Lage und die infolge der politischen Ereignisse eingetretene Unklarheit der weiteren Entwicklung bedingt nach den Beobachtungen des letzten Tage an den verschiedenen Stellen des Staatsgebietes staatsfeindlichen Elementen offenbar Unruhe und Gelegenheit, ihre dunklen Ziele durch Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und verbrecherische Anschläge, wie Plünderungen und Überfälle auf andere Staatsbürger und auf Polizeibeamte mit besonderer Heftigkeit zu verfolgen. Es ist die Pflicht der Polizei, dieses Treiben auf das aufmerksamste zu beobachten und ihm jederzeit — möglichst schon vorbeugend — mit allen, auch den härtesten Mitteln entgegenzutreten.“

Der Innenminister weist weiter darauf hin, daß die gesetzlichen Bestimmungen insbesondere durch die Vorkehrungen des Reichspräsidenten gegeben sind. Besonders Augenmerk soll auf das Treiben auslandischer Elemente gelegt werden. Zum Schluß wird in dem Erlaß der Ermahnung des Ministers Ausdruck gegeben, daß die Leiter der Polizeibeamten im Bewußtsein ihrer Verantwortung für die Aufgabe, die öffentliche Sicherheit und Ordnung vor Erschütterungen zu bewahren, sich persönlich in jeder Weise vorbildlich einsehen.

## Die zweite Notverordnung. Kaufschulbestimmungen für die Presse.

(Berlin, 16. Juni, Radiobericht.) Die zweite Notverordnung der Regierung von Papen, die sogenannte „politische Notverordnung“ bringt neben der Aufhebung des Erl. Verbots eine Lockerung des Presseverbots und der Bestimmungen über die politischen Versammlungen und Demonstrationen. In der Verordnung wird nicht generell von „militärischen Verbänden“ gesprochen, sondern von „Verbänden, die in geschlossener Ordnung aufzuziehen“. Solche Verbände sind verpflichtet, ihre Scharen auf Verlangen dem Reichsinnenminister vorzulegen und sich den Anordnungen des Ministers zu fügen. Der Innenminister erhält durch die Notverordnung zugleich die Ermächtigung, einzugreifen, sobald sich Unzufriedenheiten herausstellen. Auf Verwehren hin kann er in einzelnen Teilen des Reiches eingreifen und Sonderregelungen treffen. Darin liegt indirekt die Bestimmung, daß nicht die Landesregierungen direkt bei dem Auftreten von Schwierigkeiten eingreifen, sondern daß sie sich schwerbedürftig an den Reichsinnenminister wenden müssen. Von besonderer politischer Bedeutung ist es weiterhin, daß von der für alle Parteien geltenden Regelung die Kommunisten ausdrücklich ausgeschlossen werden, ebenso wie sie auch von der Benutzung des Rundfunks ausgeschlossen sind. Die Hauptstraße bei Verfassungen gegen diese Notverordnung ist die Aufhebung der Verbände. Die Strafbestimmungen sind im übrigen erheblich verschärft worden.

Das gilt zugleich auch bei den Bestimmungen für Versammlungen und Demonstrationen. Auch hier erhält der Reichsinnenminister das Recht, eine Pflicht zur Anwesenheit anzuordnen. Er kann bestimmen, daß in einzelnen Reichsgebieten Versammlungen verboten oder von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht werden. Bei Reichsbedenken oder bei Massenmehrbau treten besonders schwere Strafen in Geltung. Zugelassene Versammlungen sind, solange sich nicht Unzufriedenheiten herausstellen, die ein Eingreifen erforderlich machen, von Zensurverfahren vorläufig befreit. Eine Forderung, die von den Nationalsozialisten erhoben worden war. Zeitungen und Zeitschriften können künftighin nicht nur bei Gefährdung der Ruhe und Ordnung, sondern auch bei „Verletzung lebenswichtiger Staatsinteressen“ verboten werden. Diese Kaufschulbestimmung öffnet der WSA für Tötung und Tod. Unter

„lebenswichtigen Staatsinteressen“ kann man sich fast alles vorstellen. Die Folge dieser Bestimmung wird sein, daß zunächst ein großer Teil der kommunistischen Presse verboten werden wird, während die Nazipresse ihre Darstellungen in einseitiger Form auf das Volk loslassen darf und wird.

## Lausanne.

### Macdonald eröffnet die Konferenz.

(Lausanne, 16. Juni, Radiobericht.) Unter außerordentlich harter Teilnahme der Staaten der Welt, der internationalen Presse und des Publikums wurde heute vormittag die Lausaner Reparationskonferenz eröffnet. Nach Begrüßungsworten des Schweizer Bundespräsidenten Motta nahm Macdonald das Wort zur Eröffnungsrede. Unter allgemeiner Spannung der großen Versammlung wies er darauf hin, daß die Konferenz im Schatten der bedeutendsten Wirtschaftskrisis zusammengetreten, die jemals die Welt in Friedenszeiten betroffen habe. „Die ganze Welt sieht auf uns“, so führte er wörtlich aus, „und hat niemals von einer internationalen Konferenz früher so bringende Hoffnungen erwartet, die zur Befreiung der bedrückten Weltlage beitragen können. Vor kurzem hat das Wirtschaftsamt des Völkerbundes uns darüber unterrichtet, daß der Wert des internationalen Handels heute nur noch die Hälfte oder vielleicht weniger als die Hälfte dessen ausmacht, was er Anfang 1929 betrug, daß die Zahl der Arbeitslosen sich mehr als verdoppelt hat und 20 bis 25 Millionen Menschen in der Welt heute ohne Arbeit sind, und daß diese Lage täglich schädlicher wird. Ich lege Wert darauf, zu betonen, daß es sich um eine Weltkatastrophe handelt. Es kommt nicht auf die Richtung der Regierung an, die in der Spitze eines Landes steht. In jedem Falle verfallt der Staat der Armut und das Elend, wenn der Staat nicht recht ist. Die Fürsorgemaßnahmen müssen eingeschärft werden, wenn Bankrotte vermeiden werden sollen. Die Hilfe, die die Gemeinschaft dem einzelnen geben kann, muß vermindert werden. Die Lebenshaltung sinkt ab und um seine Finanzen zu heben, hat ein Staat nach dem anderen Einschränkungen des Außenhandels vornehmen müssen, die un-

meidlich dazu beigetragen haben, die Inflationslage zu verschärfen, in der sich die Völker befinden.“

Macdonald betonte, daß es keinen Unterschied zwischen Frankreich, Deutschland, Amerika, Italien oder Großbritannien und der übrigen Welt in diesem Hinsicht gäbe. Es handle sich um ein System, das unter unferren Füßen zusammenbräche. Niemand könne vom Wiederaufbau sich fernhalten. Wenn man feststelle, daß eine Politik betrieben worden sei, die die einfachsten Wirtschaftsgehalte verlegt habe, von denen die Wohlfahrt und der internationale Güterausgleich, die Aufrechterhaltung vernünftiger Preise und die Konsumfähigkeit abhängen, so müsse man sich entschließen, vorübergehend den Preis zu senken, der eine Umkehr von allen fordere. Mit klarem Blick und ruhigen Sinnen sei es zu erreichen!

(Die Rede dauert an.)

Das amerikanische Repräsentantenhäus hat den Gehaltswert über die Zahlung der Prämien in Höhe von zwei Milliarden Dollar an die ehemaligen Soldaten angenommen.

Politische Notizen. Aus Kreisen des Reichsfinanzministeriums wird festgestellt, daß eine Senkung der Zinsen der Baugebiet durch die Landesregierungen ohne besondere Reichsermächtigung nicht erfolgen kann. — In der für die Reichsregierung vorbehaltenen Rundfunkstunde am heutigen Donnerstag, 19 Uhr, der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Jarben über „Die finanziellen Bestimmungen der letzten Notverordnung“. Der Vortrag des Staatssekretärs Dr. Jarben wird von sämtlichen deutschen Rundfunkgesellschaften übertr.

# Was sie dazu sagen.

## Eingeständnis der Zolerierung der Hungerberordnung durch den nationalsozialistischen „Angriff“.

Der „Angriff“, das Berliner Organ der Nationalsozialisten, hat gegenüber den Notverordnungen der Regierung Weimars die fettesten Schlagzeilen gebracht. „Einkaufssozialismus“ — so hieß es damals! Als vor einigen Tagen die Pläne der Sozialisation durchzuführen begannen, sah es im „Angriff“ in fetter Balkenverfälschung, „Sanierung der Sozialversicherung“. Und wie heißt es heute über die Notverordnungen des Kabinetts der Barone? Da gibt es keine Schlagzeile, nichts von Sozialismus, nichts von Protesten; denn das Berliner Organ der Nationalsozialisten vom 15. Juni 1932 hat den Inhalt der Notverordnung des Kabinetts der Barone seinen Lesern glatt untergeschoben! Nicht ein einziges Wort über den Inhalt dieser Notverordnung! Die SM-Proleten dürfen nicht erfahren, wie ihre Erwerbsholen-Unterfertigung ausgeht wird, die Mittelständler nicht, welche schweren Schäden die Notverordnung mit Unterfertigung der Nationalsozialisten ihnen anrichtet!

Versteht auf der zweiten Seite des Blattes ohne fälschbaren Hinweis auf die Notverordnung findet man eine kurze Betrachtung unter der Überschrift: „Was sie dazu sagen“. Was sie dazu sagen, ist, daß sie nach wie vor eine absolute Solidarität gegenüber dem Kabinetts der Barone einnehmen und daß sie keinen Einlass sehen, diese Haltung zu ändern. Das ist das Geständnis der Zolerierung dieser Hungerberordnung! Darüber hinaus wird in Aussicht gestellt, daß das Reichsamt der Nationalsozialisten zum Kabinetts der Barone noch intimer werden könne, wenn das Kabinetts der Barone die Nationalsozialisten mitwirkend teil. Das Berliner Organ der Nationalsozialisten hat damit auf das Deutlichste das ungeheure Verhalten der Nationalsozialisten entlarvt. Sie tragen die Verantwortung für diese Hungerberordnung und sie werden dafür zur Rechenschaft gezogen werden!

100 000-Mark-Gewinn gezogen. In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Mittwoch ein Gewinn von

100 000 Mark auf die Nummer 257 250 gezogen. Ein 10 000-Mark-Gewinn entfiel auf das Los 399 191.

## Breuchlicher Landtag.

In der getrigen Sitzung des Preussischen Landtags wurde der nationalsozialistische Antrag, der im Zusammenhang mit den Vorfällen in der Umkehrung des Berliner Polizeipräsidenten Erziehung verlangt, mit 24 Stimmen aller übrigen Parteien gegen 152 Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Staatspartei angenommen. Der nationalsozialistische Antrag, sämtliche der Sozialdemokratie und der Staatspartei angehörenden preussischen Staatsminister wegen schändlicher Verletzung von Berufung und Gehalt vor den Staatsgerichtshof zu stellen, wurde mit 204 Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Staatspartei und des Zentrums gegen 195 Stimmen der übrigen Parteien bei drei Enthaltungen abgelehnt. Der Antrag hätte nach den bestehenden Bestimmungen auch bei seiner Annahme mit einfacher Mehrheit vor dem Staatsgerichtshof gegen Staatsminister der Zweidrittelmehrheit des Parlaments erforderlich ist.

Der Letzteerrat des Preussischen Landtags, der vor Beginn der Plenarsitzung am Mittwoch tagte, beschloß, den gegenwärtigen Sitzungsbisshin am Donnerstag abenden zu lassen. Hauptgegenstände dieser kurzen Tagung sind die Beratung des Amnestiegesetzes, für die eine Redezeit von 1½ Stunden je Fraktion vorgesehen ist, sowie die Ausprache über die Notverordnung, zu der auch Finanzminister Ripper das Wort nehmen wird.

Der Landtag wird sich dann am 22. Juni so, den 22. Juni, vertagen. Am 22. Juni soll außer der endgültigen Wahl des Landtagspräsidenten auch die Wahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung gesetzt werden.

# Matulischas Vernehmung.

(Bericht aus Wien.) Als die Verlesung der Anklage beendet ist, wird Matulischas angehört. Mit demselben, der im folgenden dem kaiserlichen Richter, tritt er vor den Richter. Bevor der Vorleser die erste Frage an ihn richtet, steht plötzlich der Verteidiger Dr. Ertinger auf und erklärt: „Als die Tat Matulischas bekannt wurde, wurde das Schloß „Kriminalrat Matulischas“ gerufen. Der Rat Matulischas gehört in ein besonderes Gebiet: nämlich das der Psychologie. Ich stelle daher den formellen Antrag, den großen Individualpsychologen Professor Alfred Adler als Sachverständigen zur Verhandlung beizuziehen.“

Der Staatsanwalt spricht sich gegen diesen Antrag aus. „Matulischas, der Organist.“

Das Gericht lehnte den Antrag auf Vorlesung des Individualpsychologen ab. Dann wurde in das Verhör mit Matulischas eingetreten. Vorl.: „Bekennen Sie sich schuldig?“ Angekl.: „Schuldig und auch nicht schuldig, bitte nicht.“

Vorl.: „Schuldig im Sinne der Anklage?“ Angekl.: „Ja.“ Matulischas läßt nun einen unverständlichen Redeschwall los. Man hört die Worte: „Meine Tat ist wirklich eine Tat.“ Dann unterbricht ihn der Vorleser: „Wir können besser weiter, wenn Sie aus Ihren Lebenslauf sprechen.“ Matulischas kommt dieser Aufforderung nach. Er erzählt, daß er die Lehrerausbildungsanstalt absolviert und dann einen Lehrposten in einer geistlichen Schule bekommen habe. Besonders gern habe er sich als Organist betätigt. „Ich habe auch das erste Puppentheater in Clamauer (Matulischas Geburtsort) organisiert.“ erklärt er, nicht ohne Stolz.

Vorl.: „Kapitelzeit vor dem Krieg.“ Matulischas: „Ich folgte in die Front weisend: „Bin ich bei letzte Honved-Regiment gewesen, das gutes unarisches Regiment ist.“

Vorl.: „Sie sollen mit großer Freude in den Krieg gezogen sein?“ Angekl.: „Ja, ich hatte Angst, der Krieg wird in einer Woche zu Ende sein. Dann blies für mich nichts übrig und kann ich meinen Kindern nichts vom Krieg erzählen. Mein Großvater hat immer viel vom Krieg erzählt. Habe ich mich darum besonders beeifert.“

Vorl.: „Wie haben Sie Ihre beiden Auszeichnungen — das „Stannum laubis“ und die fibere Kapitelzeitmedaille — erworben?“ Matulischas: „In Serbien, wo ich aufgehalten, ganzes serbisches Angriff. Dann ich bin gekommen in Hinterland, und war hier Lehrer von 300 Einjährige. Dann bin ich wieder an Front gekommen. Das ist Laibach, es war große Glorie und großer Sieg.“ Der Vorleser stellt aus den Akten fest, daß Matulischas die fibere Kapitelzeitmedaille im Jahre 1914 wegen tapferen Benehmens im Gefecht angefaßt eines übermächtigen gemischten Angriffs bekommen habe. Die zweite Auszeichnung erhielt er zwei Jahre später und zwar ebenfalls wegen Tapferkeit dem angreifen den Gegenwärtigen.

Vigoterie und Gehst. Matulischas schildert dann seine Heberhebung nach Wien und erklärt, daß ihm die Wiener sehr gut gefallen. Allerdings ist er auf sie auch böse, weil sie seinen Meinungen nach zu hohe Steuern leiten. Diese könne Stephanstädte ihr ganzen Vormittag leer“, erklärte er. „Und andere

Kirchen auch leer. Das ist große Sünde. Ich gehen jeden Sonntag in die Kirche. Ich kämpfe gegen Atheismus, ich bin seit meiner Geburt religiös.“

Aus Budapest mit Matulischas mit etwa 140 000 Schilling (damals rund 84 000 Mark) nach Wien. Hier kaufte er die Häuser und betrieb nebenbei auch das Zwielfelgeschäft im Großen. Es war, wie er selbst erzählt, in Europa“, erzählt er. Mit dem 10. Oktober 1929 begann Matulischas finanzieller Zusammenbruch. Es liefen zuletzt gegen ihn nicht weniger als 200 Prozesse und Wundungsverfahren.

Matulischas erzählt dann, es habe ihn immer geschmerzt, daß die Menschen so getöse seien und er habe beschlossen, gegen die Weltkriege zu kämpfen. Als er in Clamauer bei seinem Vater zu Besuch weilte, sei ihm der Geist eines gewissen Bergmann erschienen. Der Geist habe ihm gesagt, daß er einmal sehr berühmt sein werde und daß er gegen die Atheisten kämpfen müsse. Der Angeklagte ergab sich dann in freier Willkür über den Geist, der ihn ständig begleitet und ihm die Gedanken zu den Attentaten eingegeben habe.

Er schildert dann die Vorbereitungen zu dem Anzähler Attentat. Auf die Frage, ob er Menschenleben gefährden wollte, meinte Matulischas: „Ich wollte, daß der Zug entgleist und die Zeilungen darüber hinweg. Ich bin sehr grausamer Mensch. Es lag mir nicht daran, daß Menschen getötet werden.“

Der Geist Leo. Matulischas erzählt dann, daß ihm in Budapest, wohin er sich in der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Anzähler Attentat begeben hatte, wieder ein Geist namens „Leo“ erschienen sei. Dieser habe ihn aufgefordert, das Attentat zu wiederholen und ihm sogar eine Zeichnung des zu beschaffenden Geistes übergeben.

Vorl.: „Glauben Sie auch heute noch an den Geist?“

Matulischas: „Heute weiß ich, daß ich die Zeichnung selbst gemacht habe. Es tut mir sehr weh, aber ich kann nichts machen.“ Nichtsdestoweniger behauptet Matulischas allen Ernstes, daß der Geist ihm auch geholfen habe, die 70 Kilogramm schwere Eisenkiste vom Frachtdamm auf das Geleis zu schleppen. Auf dem Tator hinterließ er einen „Fetzel“. „Arbeiter, bitte zur Kenntnis zu nehmen, eine große Kraft steht hinter euren Rücken.“ Nach dem Attentat lehrte er nach Wien zurück und verbrachte seine Kleider. Er bekennet treuherzig: „Ich habe in Zeitung gelesen, daß große Aufregung über mein Attentat war, aber keine Menschen tot. Das war richtig. Ich war sehr zufrieden.“

Jüterbog und Via Torbago. Das Gericht geht dann zu Matulischas Vernehmung über die Attentat in Jüterbog über. Auch in diesem will er von keinem „Geist“ inspiriert worden sein. „Ich weiß jetzt, daß er nicht existiert und ich tu mich auch schämen“, sagt er, „aber es war doch so. Ich habe ihn geliebt.“

Matulischas bekräftigt die Einzelheiten des Attentats über die Attentat in Jüterbog bestätigt werden und erklärt dann unermüdet: „Hohes Gericht, ich bin die gräßliche Wurzel einer Blume, aber ich halte eine Rose in der Hand: meine Idee gegen den Atheismus.“ Zu dem Attentat in Via Torbago, das nur sehr kurz geteilt wird, behauptet Matulischas ebenfalls, von keinem Geist „Leo“ angeleitet worden zu sein. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

# Letzte Neuigkeiten.

## Ueber zwanzig Gebäude eingeeichert.

(Eimar, 16. Juni. Radiobien.) In der Driftzeit Kappelsdorf (Thüringen) äherte heute nach ein Schandfeuer nicht weniger als zehn Wohnhäuser ein. Dazu sind neun Scheunen und mehrere Stallungen in Mitleid gesetzt worden. Obwohl die Feuerwehr der ganzen Umgebung rasch zur Stelle war, ist überdies sehr viel lebendes und totes Inventar umgekommen. 14 Familien sind obdachlos geworden.

## Krieg im Frieden.

In der Nacht von Cattaro (Südflamien) wurde das höchste Flugzeug „A 298“ bei Schiffsanlegungen von einem Fliegerabwehrgeschütz verfeuert und abgeschossen. Der Pilot Karl Selezack fand den Tod, sein Begleiter wurde schwer verletzt.

## Zodeschuh.

(Ain, 16. Juni. Radiobien.) Der bekannte rheinische Großindustrielle Gullis wurde gestern in seiner Villa erschossen. Die Polizei stellte fest, daß er einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist. Gullis wollte gestern eine Jagdreise antreten und hatte dabei das Geheiß der Jagd umgehängt. Offenbar ist ihm in diesem Augenblick sein Jagdhund angefallen, der das geladene Geheiß zur Entladung brachte. Der Schuß traf den Industriellen in die Brust und führte zu dem unerwarteten Tod herbei.

## Lastauto in den Fluß gestürzt.

Ein stark beladener Lastwagen, auf dem außer dem Führer noch drei Personen Platz genommen hatten, kam am Mittwoch vormittag in der Nähe von St. Etienne (Frankreich) auf einer Weide ins Schleudern, durchbrach das Brüstengeländer und stürzte 12 Meter tief in den Fluß hinab. Drei Insassen wurden sofort getötet, die beiden anderen sehr schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

## Banküberfall in Hamburg.

Am Mittwochvormittag wurde in Hamburg die Filiale der Dresdener Bank in der Grindelallee von Räubern überfallen. Drei maskierte Männer brangen mit vorgehaltener Waffe ein. Die in dem Bankraum anwesenden beiden Angestellten wurden mit gezückter Pistole gezwungen, das vorhandene Bargeld herauszugeben. Die Räuber entkamen unerkannt mit einer Beute von etwa 10 000 RM.

## Unsere tägliche Erzählung: Die Glüdsfote.

Von D. Kander.

(Nachdruck verboten.)

Stephan war seines Zeichens ein biederer Berliner Droßkengaufmann. Sein Wagen war zwar nicht der neueste und schönste, der sich vor dem großen Fernbahnhof aufzuwickeln pflegte, aber bei dem Strom von Reisenden, der sich täglich aus den großen Hallen ergoß, kam er allemal auf seine Kosten. Der Wagen gehörte zudem ihm persönlich, was bezahlte und konnte nach manchen Jahr laufen und seinen Besitzer nähren. In einem regelmäßigen Abend war gerade der D-Zug aus Amsterdam angekommen und Stephan farbte wie alle anderen seinen Motor an, um bereit zu sein. Ein hoher, schlanker Herr, sichtlich angellächlichen Gepräges, löste mit seinem Gepäck auf Stephan, der den besten herausprang und die Tür öffnete. Der Fremde nannte ein Personal Stephan für los. Die Tagzeit, nachdem sie am Ziel angekommen waren, 2.50 Uhr, und der Fremde angelte mit der linken Hand verweist in seinen Taschen herum, während er die rechte trampfhaft in der Manteltasche gefüllt hielt. Stephan sah dem verweifelten Bemühen des Fremden ver wundern zu.

„Können Sie Ihre rechte Hand nicht gebrauchen?“ fragte er teilnahmsvoll. „Ich kann sie nicht herausziehen“, erklärte der Fremde in gebrochenem Deutsch, „denn ich halte in der Tasche eine wunderliche Halenpote, die ich nicht verlieren möchte.“

„Eine Halenpote?“ wiederholte Stephan verwundert und belustigt. „Eine echte Halenpote, die mir ein Herberder Nigger vermach hat. Sie glauben wohl an lo was nicht?“

Stephan schüttelte lachend den Kopf. „Sowas Verdächtig! Eine Halenpote!“ „Nein, werden Sie sich denken, mein Vieber. Morgen habe ich noch eine größere Fahrt vor. Gibt was für Sie zu verdienen. Kommen Sie um 9 Uhr wieder hierher. Nehmen Sie diese Halenpote und behalten Sie sie bis morgen. Ich werde taugend zu eins, daß Sie dann befehl sind. Einverwandelt? Hier nehmen Sie die Halenpote und gehen Sie sie mir morgen zurück. Auf Wiedersehen!“

Stephan sah etwas verdußt auf das verdorrte, braune Ding in seiner Hand, das ihm Glück bringen sollte. Er wollte eigentlich dem Mann nachgeben und ihm diesen Mumpschick gleich zurückgeben, aber der Fremde war schon verschwunden. „Ach, ich“, dachte Stephan und steckte es in seinen Lederrad. „So'n Quatsch.“ Es geschah ihm nun eine Reihe höchst sonderbarer und erstaunlicher Dinge. Einige Stunden später fuhr Stephan einen Fahrgast nach dem Westen. Die Lokomotive zeigte vier Mark. Der Fremde und seine Halenpote waren aus der Welt und keine Spur von Stephan. „Ne, luvell kann ich nicht wegfeln.“ „Wegfeln?“ wiederholte der seine Herr nicht

## Aus dem Fenster gestürzt.

Der 50 Jahre alte Bararbeiter Fritz Schür, der kürzliche sich am Mittwochvormittag aus einem Fenster des Hauses Alsterstraße 17 in Berlin auf den Hof hinab, wo er tot liegen blieb. Den Unglücklichen hat eine unheilbare Krankheit zu dem Verweissungsschritt getrieben.

## Zusammenstöße in Zürich.

(Zürich, 16. Juni. Radiobien.) Auf dem Helvetia-Platz kam es hier gestern abend bei einer kommunalistischen Kundgebung zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Beamten wurden aus der Menge von etwa 3000 Personen mit Steinen beworfen und bescholten. Die Polizei erwiderte das Feuer. Ein Demonstrant wurde getötet, ein Polizist verletzt und 20 Personen verhaftet.

Vor den Augen des Mannes abgeführt. (München, 16. Juni. Radiobien.) In den Alpen bei Berchtesgaden ist gestern die Frau eines österreichischen Zollbeamten auf einer Wanderung vor den Augen ihres Mannes abgeführt. Sie war sofort tot.

Milde Strafen im Krügelwüddaggen-Brosch. Im Brosch gegen die Krügelwüddaggen von Wadobth dem „Erziehungsinstitut“ der Inneren Mission, wurde am Spätabend des Dienstag ein gänzlich unverständlicher Urteil gefällt. Die Angeklagten Stein und Knoblauch wurden freigesprochen. Der Angeklagte Saap erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 100 Mark, der Angeklagte Kläseman wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen 70 Mark und der Angeklagte Wenda wegen gefährlicher Körperverletzung in einem Falle 60 Mark Geldstrafe! Der Angeklagte Stöckler wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen und wegen Sittlichkeitsverbrechens in einem Fall zu einer Geldstrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der lebende tote. Das Strafgericht in Lyon (Frankreich) verhandelte am Dienstag abend gegen den Verbrechensträger Durand und seine Geliebte Gauthier, die eine Lebensversicherungsgesellschaft um 150 000 Frank betrogen hatten. Das Paar hatte in Algier eine Strohpuppe unter dem Namen Durand begraben lassen, um auf diese Weise die Versicherungsgesellschaft zu täuschen. Durand erhielt 5 Jahre, seine Freundin 2 Jahre Gefängnis.

Das Sondergericht für den Schutz des italienischen Staates verurteilte die Hauptangeklagten im Bombenanschlagprozeß Bologna zum Tode, sechs Angeklagte zu 30 und zwei zu 10 Jahren schweren Kerkers.

Ich indigiert. Ich pflege mir auf hundert Mark nie Geld geben zu lassen.“ Sprachs, nach ihm und ließ einen heftig immer erklühteren Droßkengaufmann zurück. Er wollte gerade wieder aufsteigen, als ihn eine Dame anrief, die nach dem Zentrum zurückwollte. Das Resultat war ein weiterer Hundertmarkschein, denn auch die Dame gehörte selbstverständlich zu den Menschen, die sich auf hundert Mark nicht Weh geben lassen.

Stephan schief in dieser Nacht einen unruhigen Schlaf. Früh schon machte er sich wieder auf den Weg. Er wollte jede Sekunde von der Zeit ausnützen, die die Halenpote in ihm blieb. Im Stillen und unentgeltlichen schmiedete er schon Pläne, die er sich um die Zurückgabe überhaupt nicht kümmern wollte.

Fester und fester schloß sich seine Hand um die Halenpote, als zu den gefahren verdienten noch weitere Hundertmarkscheine kamen. Er schmor sich, koste es was es wolle, im Besitz dieser wunderartigen Wote zu bleiben. Es durchfuhr ihn daher ein gehöriger Schrecken, als ihn um die Mittagsstunde jemand leise auf die Schulter klopfte.

„Geben Sie mir die Halenpote“, sagte plötzlich hinter ihm. Und der Mann, der dies sagte, den kannte Stephan von mancher Fahrt. Es war Kriminalkommissar Leich, war ein Mann, der sehr viel Spaß verstand, außer wenn er einen verstand. Und er sah jetzt frisch in die Tasche die Halenpote war noch da.

„Geben Sie mir die Halenpote“, sagte plötzlich hinter ihm. Und der Mann, der dies sagte, den kannte Stephan von mancher Fahrt. Es war Kriminalkommissar Leich, war ein Mann, der sehr viel Spaß verstand, außer wenn er einen verstand. Und er sah jetzt frisch in die Tasche die Halenpote war noch da.

„Ich nichts. Aber die Fallgeschelbaltung interessiert sich für.“ „Wie im Traum nahm Stephan die Scheine heraus und sah sie an. Jedes Kind konnte sehen, daß sie falsch waren.“ „Ja, ja, lieber Stephan, das kommt alles von der Halenpote. Kommen Sie übrigens morgen vormittag zu mir. Sie können sich dieses bei dem Herrn, dem Sie 50 Mark für dieses wunderartige Wote haben, nach persönlich nachschauen.“ Die Halenpote wird er in Moabit bitter nötig haben.“

Jadeldädtische Umichau.

Rüstringen, 16. Juni.

Morgen Konzert im Stadtpark. Am Freitag abend findet ein Konzert im Rüstringer Stadtpark beim Bootshaus statt. Das große Orchester (30 Musiker) des Bando...

Die Verlobung der Gasmere. Auf dem letzten Werkabend der Gasmere wurde gestern als Geminne die Losnummer 252 und 681 gezogen. Die ausgekiesenen Pro...

Minerzengau in der Grodenhöfule. Wir werden von beteiligter Stelle um Abrud des folgenden erucht: Goldener Sonnenschein liegt im Garten. König Sommer hat seinen Einzug gehalten. Auf den biologischen...

geworden. Der Firma Lehmann, die wöchent-lich ein Hund Pferdeleisch zur Verfügung stellte, wird an dieser Stelle nochmals gedankt. Der Schulgarten ist am kommenden 20. Sonntag der Öffentlichkeit wieder zugäng-lich, und zwar sind alle Naturliebhaber von 10 bis 12 Uhr zur Besichtigung eingeladen. Ein-gang nördlich vom Schulgebäude.

Adas Brautfahrt.

Roman von Dtrid v. Hanstein. 83 Fortsetzung. — Nachdruck verboten. „Schade! Sehr schade!“ Zuerst hatte der Forscher den Menschen zu-rückgedrängt, dann leuzte der Professor auf. „Miechtigt ist das das beste für Sie — und für die anderen.“

Die gestrige Mitgliederversammlung der jadeldädtischen Sozialdemokratie. — Reichstagsabgeordneter Hünlich über die politische Lage. — Ablehnung der neuen Notverordnung. — Kandidaten wieder Hünlich und Tempel.

Einem vom Kampfeswillen für die kommen-den Wahlen herrschenden Verlauf nahm gestern abend die Mitgliederversammlung der jadeldädtischen Sozialdemokratischen Partei. Die im „Werkzeugschuppen“ abgehaltene Veranstaltung war überaus gut besucht, galt es doch angeichts der neuen Notverordnung Stellung zu nehmen zu den jüngsten politischen Ereignissen und zu den kommenden Reichstagswahlen.

Reichstagsabgeordneter Hünlich

hieß das richtunggebende Referat. Der Redner begann seine Darlegungen mit einem Ueberblick über den Gang der politischen Dinge seit der letzten Reichstagswahl am 14. September 1930. Das damals gewählte Parlament sei, wie befannt, zu keiner Zeit arbeitsfähig gewesen. Da-durch sei die Vollvertretung von der Mitarbeit an den Reichsgeschäften so gut wie ausgeschlossen worden. Die Gesetzgebung hätten Reichspräsident und Regierung fast ausschließlich wahr-nahmen müssen. Die verfassungsmäßigen Zu-sammenhänge seien verflochten worden und hät-ten nicht mehr die klare Wirkung gehabt, wie es die Reichsverfassung wolle. Die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion habe sich leinzeitig dahin entschieden, die politischen Auswirkungen des Wahlergebnisses vom 14. September nicht wirksam werden zu lassen und hat durch dessen das Kabinett Brünning zu tolerieren. Die Zeit habe jedoch gegen uns gearbeitet. Die Wirtschaftslage habe sich verschlechtert und da-mit die politische Konstellation der Sozialdemo-kratie. Die damalige Entscheidung der Sozialdemo-kratie müßte allerdings länger durchgeführt werden. Jetzt habe die Tolerierung ihr Ende erreicht. Sei sie auch gegen unseren Willen zu Ende gegangen, in Kürze hätte mit dem Zu-sammenbruch der Tolerierungspolitik gerechnet werden müssen. Es sei erfreulicherweise aber nicht zu spät.

Das Kabinett von Papen sei der Vorläufer einer nationalsozialistischen Regierung. Schleicher und Freyher von Gaul seien als die Köpfe dieses Kabinetts anzusprechen. Sie erkannten, daß die Politik der Notverordnungen sich lösen ließe von jeder Parlamentaristik. Herr von Schleicher habe seine Meinung bereits da-hin ausgedrückt, daß Papens Kabinett auch nach der Wahl am 31. Juli bleiben werde. Denn der neue Reichstag werde ohnehin noch viel weniger in der Lage sein, die verfassungsmä-ßigen Aufgaben zu erfüllen als der vergangene.

Nach dem 31. Juli dürften sich die Nationalsozialisten vor die Frage gestellt sehen, ob sie mit anderen Parteien, insbesondere mit dem Zentrum regieren wollen oder nicht, ob sie sich auf den Boden der Demokratie stellen wollen oder nicht. Daraus ergebe sich, was Schleicher und von Gaul erhoffen, nämlich, daß das Militärkabinett auf lange Zeit bleibe. Es wäre besser gewesen, wir hätten vor den Juli-märchen bereits ein Kabinett der „Nationalen Opposition“ gehabt. Der Juli-termin sei jedoch immerhin noch besser, als der ernsthaft erwogene Plan, die Reichstagswahlen bereits am 26. Juni durchzuführen.

Wie Ende Juli würde sich noch einiges aus. Zum 1. Juli müße das Kabinett von Papen die nötigen Gelder zur Zahlung der Gehälter um haben. Es habe sich durch die neue Finanz-notverordnung geholfen, die unsere schärfste Ab-lehnung finde. Mit dieser Notverordnung falle die Aktion fort, daß es möglich sei, mit Abgäbe der politischen Zustände sich hinwegzusetzen. Im Gegensatz zu den nationalsozia-listischen Redereien habe das Kabinett Papen eine Notverordnung erlassen, wie sie das Kabi-nett Brünning nicht ein einziges Mal ver-füßte. Sie made im Grundriss ein Ende mit der sozialen Hilfsbereitschaft des Staates, sie sei der erste Schritt gegen den Aufbau der gelameten, vielseitigen Sozialfürsorge.

Reichstagsabgeordneter Hünlich über die politische Lage. — Ablehnung der neuen Notverordnung. — Kandidaten wieder Hünlich und Tempel.

Komme es nach dem 31. Juli zu einer Reak-tionsregierung mit dem Nazis, dann werde die gleiche Politik fortgeführt, die jetzt Herr Papens Kabinett begann. Komme es zur Fortdauer des Kabinetts von Papen, werde das Schicksal des schaffenden Volkes ebenia wenig gelocht werden. Die eine Regierung werde genau so rea-tionär wie die andere sein. Die Epoche der praktischen Mitarbeit der Sozialdemokratie sei vorläufig vorbei. Die kommenden Jahre ver-langen von uns, Stück für Stück zurückzuerobern. Die Nationalsozialisten würden alle Kreise der Bevölkerung enttäuschen müssen. Abgeordneter Hünlich schloß seine mit star-kem Beifall bedachten Ausführungen mit dem Appell, die vor uns liegenden Gefahren als solche zu erkennen und die Zeit zu nutzen. Ent-schlossen und mit zusammengefaßten Fähen, nur so könne die Wahlschlacht gewonnen und der 31. Juli ein Sieg für die Sozialdemokratie werden.

Stellungnahme zum Bezirksparteitag.

Dieser in der Berlantung ausföhrlich behandelte Punkt brachte eine recht lebhafte Aussprache. An ihr beteiligten sich die Genossen Wüdel, Neue, Hünlich, Kröfel, Röllchen, Freudenberg, Mar-shner, Fretsch, Wolf, Landgraf, Frau Fretsch, Graf und Jochmann. Die Aussprache bewegte sich um maßhaltige Fragen und endete mit der Stellungnahme zu den vorliegenden An-trägen. Als Delegierte zum Bezirksparteitag ge-wählt wurden die Parteigenossen Kröfel, Joch-mann, Heise, A. Pawlowski und Landgraf. Kandidaten für unseren Bezirk wurden wieder die Genossen Tempel und Hünlich, und zwar mit 281 bzw. 211 Stimmen. Ihre Nominierung auf der Wahlliste für West-Ems nimmt am 26. der Bezirksparteitag vor. Kurz nach Witter-nacht erreichte die Berantung ihr Ende.

Stellungnahme zum Bezirksparteitag.

Die Arbeiterwohlfahrt läßt noch für einige Kinder ungenüßliche Unterfrant während der Ferien. Kalls jemand gewillt ist, ein Kind bei sich aufzunehmen, bittet die Organisation im Büro bei ihr vorzusprechen. Weitererwerbende und Hochwaller. Weiter für den morgigen Freitag: Fortdauer des warmen, vorwiegend heiteren Sommerwet-ters, örtliche Gewitter nicht ganz ausgeschlossen. — Hochwaller ist morgen um 11.55 Uhr.

Jadeldädtische Veranstaltungen.

Deutsche Kistspiele. Das neue Programm bricht ab heute den heiteren Film „So'n Windhund“ mit vier Kanonen des Himmels in der Hauptrolle. Dazu das läßliche Bei-programm. Kammer-Schiffspiele. Der heitere Film „Es wird schön wieder besser“ wird vom heuti-gen Donnerstag an gezeigt. Im Bei-pro-gramm „Alles und Belehrendes.“ Nach Helgoland. Der Radfahrer „Stadt Rüstringen“ führt morgen eine Sonderfahrt nach Helgoland durch. Abfahr 7.45 Uhr. Watterwanderung. Die erste Watterwanderung mit Musik findet morgen nachmittags 4.30 Uhr vom Wilhelmshavener Nordstrand aus statt.

Wetternachrichten aus See.

Außenjade: Wind NW, 1, wolkenlos, leichte Dünung, Temperatur 14 Grad. Rinnereferand: Wind NW, 1, wolkenlos, See ruhig, Tempera-tur 15 Grad. Wangerooze: Wind ONO, 1, heiter, See 0, Temperatur 16 Grad. Voslapp: Wind ONO, 2, klar, Hochwaller gewöhnlich, Temperatur 16 Grad. Argraft: Wind O, 3, klar, Hochwaller 4.25 Meter, Temperatur 17,5 Grad. Sonntag nach Helgoland. Die Veranstalter der Kombo - Tagung haben einheimische Interessenten zu einer Besuchs-fahrt nach Helgoland ein. Sie findet statt mit dem Dampfer „Glückauf“, und zwar am Sonntag, Abfahr 8.30 Uhr. Karten sind durch die Kombo - Ortsgruppe Wilhelmshaven zu haben. Rom Hajen. Eingelassen ist heute vormittags der deutsche Landdampfer „Julius Wisman“ von Rotterdam mit einer Ladung Teerd für die Marinewerft, ferner Motorlochkiff „Ingeborg“ von Kiel mit vier polische Lastwagen sich hinwegzusetzen. Nach der Werftschlepper „Gessle“ mit Scheiben nach See und heute vormittags Dampfen-leger „Mellum“ zu Betonungsarbeiten. Motorlochkiff „Vier Gebrüder“ ist heute mit einer Ladung Buntwert nach Wangerooze ausge-laden.

Kinderanstalt.

in gewisser Weise mit gewollter Festerlichkeit ge-felbet, der Mann, obgleich er kein Priester war, in einem Rod, der ihn fast als solchen erchei-nen ließ. Sie fuhren sehr langsam, und es lößen, als sei die Brandstelle ihr Ziel. „Wir müssen leben, ob wir eine Seele er-zielen können. Kreilich dürfen wir Alinois nicht verlassen, und das brennende Kranken-haus liegt schon im Staate Wisconsin.“ „Gott wird uns senden, wenn er will.“ Die Stimme der alten Dame war labungs-voll und ein wenig singend. „Dort! — Sehen Sie dort?“ „Da liegt ein Mensch!“ Das Auto hielt vor der ohnmächtigen Ada. „Einer eine Kranke, die den Verirrten, die sich anmachen Merzte zu sein, entlassen ist.“ „Und die Gott uns schickte!“ „Wir wollen sie aufheben und ihr ein Heim bereiten.“ Als Ada erwachte, lag sie in einem sehr einfachen Raum, der fast genau dem glück, den sie im Anl der Heilsarmee bewohnt hatte, und die alte Dame lag neben ihr. „Dem Heile nahe.“ Das war eine seltsame Auskunft; aber Ada vermochte nicht zu denken. „Und wer sind Sie, mein Kind?“ „Ich weiß es selbst nicht. Ich — ich bin Ada Thomas; aber sie legen ich hieße Mirk Smith.“ Sie kommen aus dem niederabgebrannten Hause?“ „Ich komme aus dem brennenden Schiff, aus dem furchtbaren Raub — ich bin sehr krank.“ Mit diesem Kopfstütteln trich ihr die Dame über die Stirn. „Niemand ist krank. Es gibt keine Krank-heit, wie es kein Leid und keinen Schmerz gibt. Es gibt auch nichts Gegenständliches. Es gibt nur eins, und das ist Gott. Gott aber ist gut, und weiß es nichts auf der Welt gibt, was Gott schickt, gibt es auch nur Gutes. Krankheit aber wäre Böses, kann also auf der Welt nicht sein. Darum gibt es keine Krankheit. Beten Sie, liebes Kind! Wir werden mit Ihnen beten, und wenn Sie Gott gelunden haben, dann werden Sie wissen, daß es weder Krankheit noch Schmerz gibt, son-derer nur Gott.“ „Wo stärke die Frau an. Sie hörte Worte aber selbst wenn sie nicht krank im Geiste wäre, hätte sie den Anhalt dieser Worte nicht verstan-den.“ Trotzdem lag etwas Berühnendes darin, etwas Sanftes, etwas Gutes, und als nun die Hand der alten Dame, wie während ihrer schwärmigen Rede sehr ernst und würdig aus-sah über die Stirn Adas, immer wieder in den gleichen Worten, und ihre Lippen ein Ge-bet murmelten, vermischte sich dieses alles in der Erinnerung Adas wieder mit ihrem Er-lebnis im Anl der Heilsarmee und eine wohlthuende Ruhe, ein matter, aber auter Frieden kam über sie. Ada schloß die Augen. Die weißen Striche über die Hand löste die Laufen der Anst und sie sank in ruhiger Schlaf. „Die alte Dame hand auf und aino leute hinaus Draußen wartete der priesterlich aus-sehende Herr.“ „Sie wird wach werden und der Herr wird sie erleuchten.“ Noch einmal hatte der Zufall wunderbar geirret. Als Kriemler lüßlich vor der be-reits im Staate Wisconsin gelesenen Stadt Kenosha vor hier noch im Staate Alinois eine seltsame Wiederholung. Grok ist in Ameriko das Seckelwesen, und immer wieder sehen Menschen auf, die sich als Knackfänger Christi auf Erden bezeichnen. Hier aber in Zion Eta das fast schon ein Riskenwort von Chicago ist, hatte Alexander Donie, gleichfalls ein „Lebender Christus“ eine Stelle von Gesundheits-geirret — von Schwärmern die ähnlich wie die weitverbreitete Gemeinde der „Christ-ian Science“, der Weltüberleone die Marie Eckardt bezeichnen, und die sich über die ganze Welt erstreckt, ioner in Deutschland An-hänger hat und vieles Unheil verurteilt, die Seilung jeder Krankheit durch ihr Gebet er-warten. Was verstand Ada Thomas, selbst wir, von

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Etwas vom Schlachthof.

Dem Verwaltungsbereich des Schlachthofes der Schlachthofgemeinschaft Wilhelmshaven...

Während des Krieges und der Inflationszeit war eine ordnungsmäßige Instandhaltung...

Die Beteiligung der Kadaver und als Untauglich bezeichneten Tierkörper...

Infolge der Umänderungen der Ausführungsbestimmungen zum Fleischgesetz...

Die pathologische-anatomische Sammlung umfaßt jetzt über 300 Präparate...

Dadurch, daß im Jahre 1930 die Banaraisbräuer ihre Eisherstellung wegen Unrentabilität einstellte...

Was die finanzielle Grundlage des Schlachthofes anbelangt, so kann die zur Zeit...

Aus dem Wilhelmshavener Schöffengericht.

n. Wegen Vergehens gegen die Reichsverschöpfungsgesetze hat das Schöffengericht...

Unterabteilung und Urkundenfälschung wurde dem Vater Fritz R. zur Last gelegt. Der Angeklagte...

als gültig bezeichnet werden. Alle Ausgaben des letzten Jahres konnten aus laufenden Mitteln bezahlt werden...

Der jetzige Schlachthofdirektor, Herr Dr. Wagens, übernahm am 1. September 1929 diese Stelle. Die ab 1924 wieder steigende Schlachttierzahl...

Da die den Schlachthof betreffenden Regularien und Ordnungen veraltet waren, wurden sie einer Neubearbeitung unterzogen...

Der Aukturbetrieb hat eingestellt.

Mit der vorgenannten Komba-Tagung ist der erste größere Ankauf an Kurpfaffen nach dem...

fällige der Angeklagten den zurückgehaltenen Beschlüssen entgegen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Das Gericht erkannte auf eine zum Teil erlassene Gefängnisstrafe von drei Monaten...

Wegen Vermögensschädigung seines Vermögens und Bedenklichkeit der noch bestehenden Folgen wurde ein Verfahren gegen den Kaufmann Friedrich M. eingestellt, der einbezogene Gelder nicht sofort abgeführt hatte.

Vertrag werden mußte einwilligen der Fall gegen einen Kaufmann Otto B. wegen angeblicher Klage einer falschen eidesstattlichen Erklärung vor Gericht, ferner das Verfahren gegen den Bauunternehmer Theodor W. wegen Nichtabführung sozialer Beiträge.

Beginn der Komba-Tagung.

Mit einer Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes in der Strandhalle hat gestern die Tagung des Verbandes der preussischen Kommunalbeamten und Angestellten ihren Anfang genommen. Der Vorstand nahm eingehende Stellung zu den getroffenen Vorberätungen der großen Tagung und hielt die Maßnahmen der Wilhelmshavener Ortsgruppe lobend gut.

Teetrinken.... noch zeitgemäß? Jawohl! Tee ist ja ein so billiges Getränk. Die gute Tasse Tee für 1 Pfennig.. wenn's Omno Behrends Tee der Ergiebige, ist, geht's wirklich so billig.....

Eine Nachmittagsfahrt nach Horemersfel.

Vorstandsmitglieder des Verkehrsvereins Wilhelmshaven mit ihren Damen und einige sonstige Frauen machten gestern nachmittag mit Schloß Kraftomnibus eine Fahrt nach Horemersfel und Schilla. Am Strandhof in Horemersfel wurde Halt gemacht, um von dort aus einen Spaziergang auf dem Deich entlang bis Schilla vorzunehmen. Der Weg führte vorüber an der Jugendherberge, die bis jetzt von freiwilligen Mitarbeitern viel Freude, in Sommerzeit eine Deicharbeiterunterkunft, und zwar eine Straße am Hafen entlang. Die Erde wird noch Graben in Leren herangeführt. Die Besetzung der Jugendherberge mit den jungen Leuten vom Arbeitsdienst hatte zur Folge, daß sie für ihre eigentlichen Zwecke nicht verfügbar war. Wenn heute an fest ist aber wieder den Jugendverbänden zur Verfügung für die Arbeitsdienst-Leute ist ein Schuppen hergerichtet, den sie nun auch zu bewohnen werden. Hoffentlich wird diese neue Unterkunft auch recht bald mit den nötigen Betten versehen, die augenblicklich noch nicht vorhanden sind. Der Spaziergang auf dem Deich machte allen Teilnehmern viel Freude, da das Wetter klar und demutlos die Lust nicht zu war. Einen weniger schönen Eindruck hinterließ ein kleines Haus hinterm Deich. Die eine Dachhälfte war zum Teil eingestürzt, so daß Wind und Regen genüsslich durchschlagen. Nur das Dach über den Wohnräumen ist noch intakt. Das Haus ist wirklich ein schiefes Gebilde, in wie unangenehmen Bedingungen unter der Woche bewohnt werden. Eigene Mittel für Reparaturen fehlen, also bleibt dem Bewohner nichts weiter übrig als zu warten, bis ihm das Ganze über dem Kopf zusammenfällt. So etwas nennt man eine Leuchte. Schloßgemeinschaft des deutschen Volkes, und das vor allem solche, die vom Schicksal vor diesen Verhältnissen bewahrt bleiben. Es dürften noch viele solche Baracken im Obenburger Lande geben. In Schilla erkrankte der Omnibus die Teilnehmer der Fahrt und brachte sie wieder zurück zum Strandhof, wo der Abendhitz die hungrigen Gäste erwartete. Nach dem Essen verweilte man noch einige Stunden bis zur Abfahrt, die dann gegen 10 Uhr erfolgte. Mit dieser Fahrt hatte der Vorstand des Verkehrsvereins einen Wunsch der Damen stattgegeben, die ja meist dabei bleiben müssen, wenn der Herr und Meister sich mit seinen Mitarbeitern für die Förderung des jabelästlichen Verkehrs einsetzt.

Jabelästliche Filmshow.

n. Unter-Vollspiele. War ja schon in der ersten Folge der Reihe, die wir in diesem Kino laufend zeigen, ein sehr spannender Film, der jetzt die Reminiszenzen einer Verbrechenhand, durch den Hauptdarsteller einer bedeutenden Rolle zu erfahren, nach ein großer Geldtransport eintrifft. Als Kaskadierer bedienen sich die Verbrecher eines hübschen jungen Mädchens, das dem älteren Kaskadierer auch mit aller Kraft ins Spiel kommt, doch dieser mit ihr fliehen will, nachdem er den Geldtransport geleert hat. Die Unterweltspinnen können aber unendlich gemacht werden. Dieser Film zeigt mit außerordentlicher Klarheit, mit welcher Meisterschaft ein charakterloses Weib ein solches, gemeines Spiel treiben kann, wenn es um seinen eigenen Vorteil handelt. Aus dem Programm geht der schöne Film über „Mit Griechenland“ hervor.

h. Capitol-Bioskope. Nach einer interessanten Bilderreihe der alten griechischen Ruinen von Athen und einem humoristischen Film bietet die Wochenchau die neuesten Ereignisse auf dem Gebiet des Rennsports sowie gute Aufnahmen aus dem Rennstadium. Außerdem der Vorführung des „X“ auf dem Waggel bei Berlin. Der Hauptfilm „Hans in allen Gassen“ gibt ein anschauliches Bild von der Tätigkeit des Reporters einer großen Zeitung, welchem die Aufführung eines großen...

Freilich die Qualen der letzten Stunde, die Angst bei dem Gewitter, verdrängte der Arzt.

Will stand auf. Dann war also unser Weg vergebens. Gestatten Sie, daß wir in der Nähe bleiben, daß wir warten, bis der Schutt fortgeräumt ist? „In solchem Brande bleibt kein Rest eines Menschen übrig.“

Die drei gingen traurig hinaus. Dann haben wir zum wenigsten Gewißheit.“ Georg und Will gingen nebeneinander und hatten einander die Arme um die Schultern gelegt. Der Detektiv führte sie wortlos zu dem Wagen zurück.

„Wissen Sie uns nach Chicago fahren!“ Sie fühlten, daß der Mann recht hatte und gingen ein. Dort — der glimmende Schutthaufen, das war das Grab, unter dem die arme, gequalte Ada die letzte Ruhe gefunden, und immer lang es im Innern der beiden Männer: „Wir tragen die Schuld!“

Während derselben Nacht aber sah in Chicago, im Polizeigebäude, ein Beamter, der den telefonischen Bericht über den Brand des Brennhäuses erhalten hatte. Vor ihm lag ein bides Journal, und er blätterte eine Seite auf.

Eine kurze Beschreibung ihres Lebens und ihrer Verbrechen stand dort. Jetzt leste der Beamte mit seltener Schrift darunter: „Verbrannt im Brennhause zu Reno.“

Er ahnte nicht, daß Theresia Renani zu dieser Stunde noch lebte in einer Fischerhütte bei Wellsboro lag und — Vittorino Alconti ermordete.

Es war schon zehn Uhr abends, als das Auto mit den drei Herren wieder in Chicago anlangte und zunächst am Hause des Wirters Mac Clean vorfuhr. Wenn auch die letzte Stunde noch unglücklich ergehen ließ, so konnte doch Will unmöglich die Nacht vergehen lassen, ohne seiner Mutter Nachricht zu geben.

Mac Clean hatte seinen Wagen bereits erkannt, als er in den Park einbog, und kam ihnen bis vor die Tür der Villa entgegen.

Will sagte, sich zu einem matten Lächeln zwingend: „Sie müssen entschuldigen, lieber Freund, wenn ich zu den unglücklichsten Zeiten bei Ihnen eintrage. Des Morgens hole ich Sie aus dem Bett, und am Abend führe ich Ihre Ruhe.“

Mac Clean wehrte ab. „Ich sehe Ihnen leider an, daß Sie keine guten Nachrichten bringen. Haben Sie die Dame gefunden?“

„Wir kamen zu spät. Bei dem Brand des Penner-Sanatoriums.“

„Er vermochte nicht weiterzureden, und mit raschem Blick sah Mac Clean, daß Georg mit den Tränen kämpfte.“

„Treten Sie bei mir ein! Lassen Sie uns trinken sprechen.“

Nun sahen sie wieder in dem Arbeitszimmer in den behaglichen Kabinellen, der Detektiv, die als Unbeteiligte, erzählte.

Mac Clean drückte den beiden Männern die Hand. „Es ist ein unglücklicher trauriges Schicksal, aber — Sie sagen mir nichts Neues. Es hat bereits in den Abendblättern gestanden, daß Theresia Renani — die Desfinitivität ist ja überzogen, daß sie es war — mit dem Brennhause verbrannt ist.“

Georg war aufgestanden und an das Fenster getreten. Er konnte sich nicht mehr beherrschen, und nun stand Mac Clean bei ihm. Dieser natürliche Schmerzaußbruch, dieses fast unbeschreibliche Schicksal brachte ihm den jungen Mann noch näher als er ihm schon stand.

„Was Sie Gute genieße ich. Was Traurige mußte meine arme Schwester erdulden.“

Mac Clean war sehr ernst. „Wir Menschen sind sehr glücklich, wenn wir die Sorgen und ihre Sorgen mit uns teilen. Denken Sie in dieser Stunde doppelt an Ihre Mutter, denken Sie daran, daß Sie stark bleiben müssen für sie!“

Georg überlegte. „Ich möchte an meinen Chef in Deutschland haben, möchte um Urlaub bitten, meiner Mutter selbst das Karsthause beibringen. Und doch, mir ist, als könne ich es noch immer nicht glauben!“

„Wir müssen zuerst alles überdenken. Sie müssen klug sein. Ich verstehe Sie, ich achte Sie, Ihre Gefühle wegen, aber — das Leben geht weiter und — ich denke, es lebt ein Freund Ihres Vaters mit Ihrer Mutter zusammen — schreiben Sie ihm.“

„Sie wissen?“

„Meine Tochter hat es mir erzählt. Sie haben ihr ja mandes mitgeteilt aus Ihrem Leben. Lieberleben Sie nichts! Bleiben Sie in Chicago. Kommen Sie oft zu uns! Denken Sie immer daran, daß ich es gut mit Ihnen.“

So kam es, daß es Georg in all seinem Schmerz doch ein Gefühl der Besserung empfing. So sprach sein Mann, der seine Tochter auf Keilen geliebt hatte, er lieh von ihm zu trennen. Jabeläst Gestalt stand vor seiner Seele, und er dachte, wie wohl es ihm tun würde, wenn sie jetzt an seiner Seite wäre, wenn ihre laute Stimme ihn tröstete.

Inzwischen hatte der Detektiv nachgedacht. Meine Herren, wir wollen über die letzte Nacht die Verdene verlegen. Wenn es uns möglich ist, war die richtige Ada Thomas zu retten, es es um so mehr unsere Pflicht, die zur Rettung schätz zu stehen und der Strafe zu überlassen, die die Schuldige ist. Für heute ist es zu spät, aber ich denke, wir gehen morgen früh zu dem Gericht, und Herr Georg Thomas wird Sie überredet Will geben Ihre Beobachtungen zu Protokoll. Wir haben ja nun auch das Zeugnis des Professors Lindwain, dem gleichfalls Zweifel aufkamen.“ (Fortsetzung folgt.)

# Matufichta.

Der Mann mit dem Retordgedächtnis. — Er will eine große Verteidigungsrede halten.

Wiener Brief.  
Der Prozess gegen Stanfener Matufichta, der vor dem Wiener Obergericht seinen Anfang nahm, hat die ganze Stadt in fieberhafte Erregung versetzt. Mehr denn je konzentriert sich das Interesse auf die rätselhafte Persönlichkeit des Angeklagten und sein Verhalten vor dem Beginn des Prozesses. Einer unserer Wiener Mitarbeiter hatte Gelegenheit, mit den beiden Verteidigern, Dr. Graunig und Dr. Kurt Erlinger, zu sprechen und neue interessante Einzelheiten über den Eisenbahnattentäter zu erfahren.

Die Tatfrage der Verteidigung ergibt sich in diesem Falle von selbst, erklärten die Verteidiger. „Schon Matufichtas Tat hat in weiten Kreisen der Bevölkerung den Eindruck hervorgerufen, daß man es hier mit keinem normalen Menschen, keinem geistig Gesunden zu tun habe. Wenn man, wie wir, Matufichta in der Untersuchungshaft beobachten konnte, dann konnte man diese Ansicht immer wieder bestätigt finden.“

Matufichta hat für die Verhandlung eine große Verteidigungsrede vorbereitet, an der er die letzte Tage gearbeitet hat und die er vor den Richtern halten will.

„Ich belege die Todesopfer, aber...“  
Gestern mittag hatte Matufichta die letzte Unterredung mit seinen Verteidigern vor der Verhandlung. Er zeigte sich sehr zuversichtlich; seine Hauptfrage galt der Frage, ob man ihm erlauben würde, eine zusammenhängende Verteidigungsrede zu halten und Fragen zu stellen. Die Verteidiger erklärten, daß man ihm dies aus Grund der Strafprozedur nicht verschonen könne. Auf die Frage, ob er seine Rede über seine Taten empfinden, erklärte Matufichta: „Ich belege die vielen Todesopfer, aber sie konnten nicht vermeiden werden, wenn die Welt durch meine Taten einer besseren Zukunft entgegengeführt werden soll.“

kauf; es lag ihm daran, zu erfahren, wieviel Zuhörer dem Prozess beiwohnen würden. Als man ihm die Zahl von dreihundert Menschen nannte, rief er enttäuscht aus: „Gott, so wenig!“ Dann fragte er wieder unermüdet: „Werden wenigstens genügend Pressevertreter da sein? Ich möchte, daß die ganze Welt meinen Prozess verfolgt.“

Die Verteidigung hatte in letzter Stunde die Zusage des berühmten Individualpsychologen Professor Dr. Alfred Adler als Sachverständigen beantragt; er sollte über die möglichen Beweggründe der Attentate sein Gutachten abgeben. Das Gericht lehnte jedoch diesen Antrag ab.

Das Programm der Verhandlung.  
Die Verhandlung wird voraussichtlich in drei Tagen beendet sein. Der Mittwoch war ganz mit dem Vorhöf der Angeklagten ausgefüllt; am heutigen Donnerstag werden die Zeugen vernommen und auch die ausführlichen Protokolle über die Anschläge in Jüterbog und Via Torschlag verlesen. Am Freitag kommen die psychischen Gutachten und Klädgers an die Reihe. Sollte die Zeit für die Urteilsberatung dann schon zu fortgeschritten sein, so wird das Urteil voraussichtlich Sonnabend mittag verkündet werden.

während der Nacht die Lampen brennen. Doch er hat Glück; dies genügt, ihn zu retten.  
In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, acht Tage und acht Nächte nach dem Start in Neumeyer wird von dem englischen Reiter-Team „Sandhamper, „Gire Shell“, die Vorderlaternen des treibenden Einbinders gelichtet. Wenige Minuten später ist Hausner in der Siederscheide. Die Dunkelheit verhindert die Bergung des an sich immer noch unbefähigten Klädgers. Vielleicht wird dies bei Tage noch ein anderes Schiff nachholen können.  
Der völlig erschöpfte Reiter trifft Walter, ist eine Kleinigkeit müde, wieder. Und schlief.  
In Neuporf und Warschau atmet man auf. Aus ihrer Wohnung in dem kleinen Borst Wechamern flücht eine glückliche junge Frau, um mit dem Uebermaß ihrer Gefühle allein zu sein.

## Die Führer der neuen „Deutschen Nationalpartei“?



Oben links: Der preußische Handelsminister Dr. Greißler (Demokrat), daneben Dr. Dingeldey, der Führer der Volkspartei. Unten links: Oberbürgermeister Dr. Jarres, Duisburg, daneben Abgeordneter Mollath, der Führer der Reichsjugendpartei der Wirtschaftspartei.

## Parteiangelegenheiten.

Unter Freieisopfer. Um den benötigten den Wahlkampf entsprechend finanzieren zu können, gibt der Parteivorstand Marken im Werte zu 15 und zu 50 Pf. heraus, die allen ungenannten Freunden in den nächsten Tagen angeboten werden sollen. Es ist erwünscht, von diesem Angebot festen Gebrauch zu machen.

**3. Klasse 39. Preussisch-Schlesische (265. Preuss.) Staatslotterie**  
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Am jede geogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1.ziehungstag 15. Juni 1932  
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	29919
4 Gewinne zu 3000 M.	117347 31992
2 Gewinne zu 2000 M.	87019 106391 396298
24 Gewinne zu 1000 M.	5233 40087 45648 47319
72798 88887 200643 21815 22694	22820
28430 393964	800 M. 37797 60388 60123 62896
10941 145804 223399 233620 234061 254046	
285225 321149 323114 326378 330015 332639	
378610 384400	
49 Gewinne zu 500 M.	2903 34016 46989 60764
37469 129289 144264 145348 196421 197506	
209919 216334 233402 248908 294039 304417	
305545 314289 349198 362197 364718 374097	
382005	

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	257250
2 Gewinne zu 5000 M.	34965
2 Gewinne zu 1000 M.	136198
4 Gewinne zu 500 M.	30945 126097
2 Gewinne zu 300 M.	229771
6 Gewinne zu 200 M.	227029 321836 389237
29 Gewinne zu 100 M.	33465 62668 82900 104749
113757 126547 136255 166389 192768 292520	
303890 323274 382656 397928	
38 Gewinne zu 80 M.	805 14793 21471 22458
24002 50989 68078 89208 148766 163644 196688	
212466 264846 287501 319115 339093 364177	
363599 382145	
46 Gewinne zu 50 M.	60 8685 15084 60587 62893
68821 68465 79038 80773 128037 171727 211364	
238281 239093 242253 321033 338151 353193	
373825 374392 375461 381247 390731	

# Zwischen Himmel und Tod.

Die 200 Stunden des Ozeanfliegers Hausner.

## Ein böser Unfall.

Wenn der amerikanisch-polnische Flieger Stanley Hausner abergläubig wäre, so würde er bestimmt noch längere Zeit erwartet haben, ehe er seinen Start zum Soloflug Neuporf-Warschau zum zweiten Male gemacht hätte. Denn bekanntlich lehrt eine alte Regel, daß es nichts Gutes bedeutet, wenn jemand aus irgendwelchen Gründen auf einem einmal eingeschlagenen Wege noch einmal umkehren muß. Hausner war nämlich vor kurzer Zeit bereits einmal in Neuporf aufgestiegen. Aber bereits nach wenigen Minuten mußte er einsehen, daß die große Benzinmenge, die er mitführte, zu schwer für seinen Apparat, seinen leichten Eindecker, war und daß die Durchführung des geplanten Non-Stop-Fluges kaum unmöglich gemacht wurde. Deshalb tat er das einzig richtige: er machte kehrt, um durch weitere sorgfältige Vorbereitungen dieses Mißgeschicks zu beheben.

In einer Zeit, wo das erste Landung von Ozeanflieger bereits überflüssig wurde, regte sich über die mißglückte Internenbung Hausners außer den Nachrichtenleuten niemand auf. Wahrscheinlich wäre es auch nach dem Waffengang des zweiten Versuchs bei kurzen Notizen der Wartezeit geblieben, wenn Hausner, wie so viele andere vor ihm, ein Opfer seines Wagemutes und des Ozeans geworden wäre. Aber: er wurde gerettet. Und die wunderbare Rettung des bereits ausgegebenen Fliegers nach acht entscheidlichen, inmitten der unendlichen Wüstenweite des Atlantik verbrachten Tagen — Mutterfeiernallein auf dem treibenden Eindecker verbracht, führte den Tod vor Augen — machte sein Schicksal zur Sensation.

## Motordefekt!

Hausner ist nicht abergläubig. Als der erste Versuch fehlgeschlief, machte er sich sofort an die Arbeit, um von neuem mit voller Aussicht auf Erfolg starten zu können. Am 3. Juni startete er, so weit zu sein.

Ein kurzer Blick auf von einer tapferen Fliegersfrau. Dann flücht Hausner los, um die Leistung Lindberghs zu wiederholen und zu übertreffen. Er flücht allein wie dieser, aber

statt Paris heißt sein Ziel Warschau. Aber die Startzeugen müssen zu ihrem Entsetzen sehen, daß es wieder nicht so geht, wie es sollte. Unter der schweren Last des mitgeführten Benzinns erweist das Flugzeug unwillkürlich man hat den Einbruch, als ob es jeden Augenblick abfliegen würde. Es flücht jedoch weiter, erreicht die Küste und entschwindet über der unendlichen Wasserfläche.

Es dauert neun Tage, bis man wieder etwas von dem Flieger vernahm.  
Hausner bemerkt natürlich auch, daß sein Eindecker bedeutlich hin und her schwankt. Er flücht aber nicht zurück. Er weiß wohl selbst nicht, ob er es nicht tut, weil er sich nicht zum zweiten Male klammern will oder ob er die Situation nicht für so bedenklich hält. Und einzuweichen geht auch alles gut. Die Küste wieder überquert, und mit unverminderter Kraft reißt der Propeller Klädgers und Flieger dem fernen Europa entgegen. Einige Stunden flücht er. Ohne unangenehm zu werden, träumt Hausner von dem festlichen Empfang in der polnischen Hauptstadt, der ihm bevor steht.

Und plötzlich ist alles aus. Der Motor schweigt. Defekt. Hausner kann nichts tun, als seinen Apparat vorsichtig, damit er nicht Schaden leidet, auf Wasser zu bringen. Das gelingt ihm auf dem Affentag Untersuchung des Motors jetzt logisch, daß an einem Wieder-aufflieg nicht zu denken ist. Die See hat ihr Opfer. Wird sie es wieder hergeben müssen?

## Butterfinken und Küher-Wasser.

In Warschau erwartet man vergeblich das Eintreffen des Fliegers. Die feierlichen Empfänge werden abgelehnt.  
Inzwischen wird man auch in Neuporf unruhig. Alle in Frage kommenden Schiffe werden verständigt und gebeten, nach Hausner und seinem Apparat auszusuchen. Zwei, drei Tage vergehen. Die Hoffnung wird immer geringer. Sie schwindet ganz, als sogar eine Wache seit dem Start veranlassen ist, ohne daß man etwas von Hausner gehört hätte. Frau Hausner in Neuporf behauptet zwar mit verzweifelter Optimismus, daß ihr Mann noch lebe und ernetzt werden würde. Aber in Neuporf und Warschau hat man ihm aufgegeben. Und doch ist Boden noch nicht verlassen.

Das Draußen auf dem Affentag treibt der defekte Eindecker mit dem einflamen Mann an Bord südwärts. Die Lage scheint hoffnungslos. An der Stelle, wo er niedergehen mußte — etwa 400 Kilometer nördlich der Azoren —, kommen nicht viel Schiffe vorbei. Glücklicherweise ist das Meer nicht besonders demot, aber auch so flücht das Flugzeug tiefer und tiefer in das salzige Wasser. Schlimmer ist es noch, daß Hausner keinen Proviant mit sich führt; die wenigen Butterfinken, die für die „kurze“ Reise nach Warschau bestimmt waren, sind nur zu bald aufgegeben. Bleibt noch das Wasser aus dem Motorflüster, und nach wenigen Tagen ist auch dies aufgebraucht; denn die Sonne scheint heiß in der sommerlichen Mittagszeit.

Es ist, als ob das Meer mit sadistischem Vergnügen sich ert an der Leibesqual des verlorenen Mannes weiden wollte. Nur Zentimeter flücht Zentimeter, kaum bemerkbar, taucht es das Flugzeug in sich hinein.

## „Gire Shell“, der Retter.

Künftig hat Hausner nicht mehr die Kraft, nach Schiffen auszusuchen. Das einzige, was er noch tun kann, ist, dafür zu sorgen, daß

# Der Arzt als Amokläufer.

In der deutsch-schlesischen Stadt Sächlitz hat sich ein blutiges Familien-drama abgepielt, das nicht weniger als fünf Verjonen das Leben kostete.

Georg Kolb, einer der reichsten und angesehensten Bürger der Stadt, war seit Jahren gelähmt und lag hilflos in einem Zimmer seines Hauses. Vor etwa drei Jahren hatte er sein Vermögen unter seinen beiden Söhnen, Dr. Karl Kolb und Oskar Kolb — aufgeteilt. Die beide Mediziner sind. Oskar hatte dabei ein Sanatorium und einen Landbesitz übernommen, während sein Bruder, der städtische Arzt Dr. Karl Kolb, das Stadthaus erhielt.

Durch die wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Zeit verarmte Oskar Kolb völlig; er verlor sein Sanatorium und seinen Besitz und wohnte schließlich in einem kleinen Zimmer des Hauses, das seinem Bruder gehörte. Dielet war jedoch dem verarmten Bruder nicht gut gemut und ludte ihn mit allen Mitteln aus dem Haus herauszubekommen. Schließlich erwirkte

er gegen ihn einen gerichtlichen Räumungsbeschl.

Als Oskar Kolb den Befehl des Gerichtes erhielt, wurde er von Verarmung gepackt und drohte, er würde die ganze Familie umbringen. Als Karl Kolb mittags nach Hause kam, wurde von seinem Bruder auf der Schwelle des Hauses erschossen. Die Frau und Schwägerin des Getöteten eilten herbei, wurden aber ebenfalls durch Schüsse niedergestreckt. Als ein Helfer lief er der Röhre, die vor dem Würden in Todesangst flüchtete, nach; das Mädchen konnte noch mit Mühe und Not entkommen und die Polizei verständigen. Als diese in das Haus eindrang, sah sie, daß Oskar Kolb die Leichen seiner Opfer auf dem Hof zusammengetragen hatte und auf ihnen liegend sich einen Schwanz in den Mund steckte. Der gelähmte Vater, der der Schreckensszene vom Fenster aus zusehen hatte, wurde von einem Herzschlag getroffen.

**R.M. 5000 Bar Preise auf einen Kopf gesetzt!**

Preise winken für 5 Minuten Kopferbrechen: Lassen Sie sich im Fachgeschäft kostenlos den erklärenden Prospekt „Kopferbrechen“ geben! Er ist gleichzeitig ein Wegweiser zu gesundem schönen Haar durch „Haarglanz“, die Vervollkommnung moderner Haarpflege. „Haarglanz“ macht das Haar wundervoll glänzend, es läßt sich leichter frisieren. Dauer-, Wasserwellen u. Ondulation halten besser und länger. „Haarglanz“ enthält keine fettenden Bestandteile und ist ärztlich empfohlen. „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung und Extra-Blond mit Schaumbrille 27 Pfg.

**SCHWARZKOPF - HAARPFLEGE**  
vollkommen durch „Haarglanz“

# Gewerkschaften beim Reichs-Arbeitsminister.

## Ein nochmaliger Lohnabbau sei nicht tragbar, erklärte Reichsarbeitsminister Schaeffer in der Besprechung mit den Spitzenverbänden der Gewerkschaften.

Der neue Reichsarbeitsminister Schaeffer hatte die Spitzenverbände der Gewerkschaften aller Richtungen zu einer Besprechung am 15. Juni eingeladen. Außer dem Minister wohnten Staatssekretär Grisefer sowie die Ministerialdirektoren Schlierer und Wegert der Sitzung bei. Der Reichsarbeitsminister betonte einleitend sein Bestreben zur sofortigen und dauernden Abmilderung der Lage in den Gewerkschaften. Er könne heute noch kein in die Einzelheiten gehendes Programm vorlegen, möchte jedoch die Wünsche der Gewerkschaften entgegennehmen. Er stellte sich grundsätzlich auf den Boden des geltenden Arbeitsrechtes, das die Anerkennung der Gewerkschaften und deren gleichberechtigte Mitwirkung in sich liege. Das Tarifrecht und das Schlichtungswesen sollen erhalten bleiben, doch müsse der Staat die Lohnregelung mehr als bisher den beteiligten Arbeitgebern und Arbeitnehmern überlassen; die staatliche Anwartsregelung der Löhne und Gehälter könne nur in Ausnahmefällen erfolgen. Die soziale Lage der Arbeiter und Angestellten solle erhalten werden, doch seien die Grenzen durch die allgemeine Wirtschaftslage gegeben. Er halte einen nochmaligen Lohnabbau nicht für tragbar, und es müsse bei Meinungsverschiedenheiten geprüft werden, ob durch weitere Opfer der Lohn- und Gehaltsempfänger die Besserung der Arbeitslosigkeit verhindert werden könne. Die Vertüfung der Arbeitszeit solle durch paritätische Kommissionen beschränkt behandelt werden. Um die Arbeitslosenunterstützung sicher zu stellen, sei die Kürzung der Sätze notwendig geworden. Der Grund der Verheerung sei erhalten geblieben. (Wiederholt) Der freiwillige Arbeitsdienst für die Jugendlichen soll ausgebaut werden. Zur Sicherung der Invalidenversicherung sei die Kürzung der Renten notwendig geworden. An der Deckung des Reibetrages in der Knappschaft habe sich das Reich trotz seiner Finanzschwierigkeiten beteiligt. Der Minister bekräftigt auch die Kürzung in der Angelegenheit und Unfallversicherung und die Gehaltskürzung aller Versicherungsnehmer, wie sie in der Notverordnung vorgesehen ist. Die Gerichte über eine Verschärfung des Reichsarbeitsministeriums seien unbegründet.

Leipziger (VDBL) führt aus, daß die Sozialpolitik im Augenblick notwendiger denn je geworden sei. Die Erklärung des Reichsministers, daß der Staat keine Arbeitslosenentsätze leisten dürfe, werde als eine Herausforderung der Arbeiter und Angestellten empfunden. Das Versicherungsprinzip sei durch die Notverordnung auf schwerste erschüttert worden. Diese Notverordnung habe mit sozialer Gerechtigkeit nicht mehr das Mindeste zu tun. A. Franz, ob etwa bei den Abminderungen weiterer Lohnabbau die sozialen Schäden der Arbeiter noch weiter vergrößert werden könnten? Die Einrichtung paritätischer Kommissionen zur Herbeiführung der Vierstundentage könne kaum ernst genommen werden. Nur die generelle gesetzliche Einführung der Vierstundentage könne gesetzliche Einführung der Vierstundentage öffnen. Der Ernst der Lage werde auch von den Gewerkschaften durchaus gesehen. Die in der Notverordnung enthaltenen Maßnahmen müssen jedoch die Lage noch weiter verschärfen; die freien Gewerkschaften lehnten jede Verantwortung für die Folgen ab, die sich aus dieser Notverordnung ergeben müßten.

Hegewald (Christl. Gem.): Die Notverordnung sei eine einseitige Benachteiligung der Arbeiter. Er vermisse konkrete Pläne des Reichs für die Sozialpolitik. Die ausnahmsweise Anwendung der Verbindlichkeitsklärung könne keine Befürchtung sein, wenn es im Interesse der Unternehmer liegt.

Aufhäuser (VfV-Bund) erklärt, daß die Anerkennung der Gewerkschaften nicht darin bestehen könne, sie nach dem Erfolg falsch unersch...

ter Notverordnungen nachträglich zu hören. Der Sozialabbau in der neuen Notverordnung hat alle Grenzen des Erträglichen überschritten und ist ein einziger Angriff auf die Kaufkraft der Arbeiter und Angestellten. Bei der dauernden Kürzung der Arbeitslosenunterstützungen seien die heutigen hohen Beiträge nicht mehr zu halten. Wir werden den kollektiven Willen der Mitgliedschaften wecken, um die neue Notverordnung zu befeuern. Der soziale und Lohnabbau muß zur weiteren Verschärfung der Krise führen; zur Erhaltung der Sozialpolitik gibt es nur einen Ausweg: nämlich daß der Staat Einfluss und Führung und Verfügungs-gewalt über die Wirtschaft übernimmt.

Kemmer (Gewerkschaftsring) weist darauf hin, daß die Mittelungen über die Verschärfung des Reichsarbeitsministeriums auf amtliche Pressekonferenzen zurückzuführen sind. Es sei besonders wichtig, daß die Arbeiterschaft für eine, für die Regierung Bräutigam bereits im Schlichtungswesen und bei der neuen Notverordnung davor zu warnen ist. Die Regierung solle beachten, daß die Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen aller Richtungen in der Beurteilung des neuen Kurses und der Ablehnung der Notverordnung völlig einmütig seien.

Enger (VDBL): Die Einschränkung des staatlichen Schlichtungswesens und der dadurch zu erzielende Lohnabbau lägen keineswegs im Gemeinwohl, sondern bedeuteten Stärkung der Unternehmerpolitik. Der Staat müsse, ob er wolle oder nicht, in die Wirtschaft einwirken, zur Lenkung des Kreditstroms nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten, zur Kontrolle der Kartelle und zur planmäßigen Gestaltung der Produktion übergehen. Es käme alles darauf an, durch Arbeitsbeschaffung die 6 Millionen Erwerbslosen wieder einzufassen. An den

durch die Notverordnung heraufbeschworenen Kämpfen werden die Gewerkschaften dabei sein. Meister (Christl. Gem.): Das Wort von der Wohlfahrtsankunft habe geradezu aufreizend gemittelt, und es sei bedenklich, daß sich die Reaktionsgewerkschaft gegen den Kollektivismus wendet. Die Hebertrauna der Siedlungs-frauen vom Reichsarbeits- auf das Ernährungsministerium sei die Hebertrauna der Siedlungs-frauen.

Rößlinger (Gewerkschaftsring): Die Einschränkung der Verbindlichkeitsklärung wird vor allem die Angestellten sehr hart treffen. H. L. Meinea (Christl. Gem.): Die Reichsregierung nehme den Angestellten und Arbeitern in dieser Notverordnung ihre wohlverdienten Versicherungsleistungen. Freie sie also geradezu in die Arme der öffentlichen Wohlfahrt, um gleichzeitig in der Reaktions-erklärung von der Wohlfahrtsankunft zu reden. Der Minister verweigere gegenüber der geliebten Wirtschaft die unangenehme wirtschaftliche Lage; die Notverordnung sei daraus zu erklären, daß keine anderen finanziellen Möglichkeiten zur Sanierung gegeben wären. Das Wort von der Wohlfahrtsankunft müsse so aufgefaßt werden, daß die Regierung den Willen zur Selbstverantwortung wecken wolle. Der Reichsarbeitsminister wiederholte nochmals, daß sich an dem Zusammenwirken mit den Gewerkschaften nichts ändern solle. Ohne die sozialen Einrichtungen Deutschlands und ohne die wirtschaftliche Entwicklung des Staates in den zurückliegenden Jahren nicht denkbar gewesen. Mit dem Appell, die Gesamtinteressen Deutschlands über alles andere zu stellen, schloß der Minister die Besprechung.

Vermischte Notizen. Der Maurerpolier Mollau in Dinslaken (Rheinprovinz) wurde in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Mollau ist von seinem 24jährigen Sohn erschossen worden. Der Täter wurde verhaftet. Am Mittwoch nachmittag wurde von dem 4810 Meter hoch gelegenen Berg Gipfel des Montblanc eine Rundfunkreportage gelebt. Der Führer der Expedition schilderte den Aufstieg, ein Bergführer beschrieb das Panorama und zum Schluß brachten die Teilnehmer dieser seltenen Expedition auf den Gipfel den Gipfel an. Die Verlobung des Schwedischen Thronerben, Prinzen Gustav des Königs von Schweden, mit der deutschen Prinzessin Sibylle von Sachsen-Koburg-Gotha ist gestern offiziell erfolgt.

**Fever.** Mädfestliche und Rosenblüten. Am Sonntag findet hier das Landesposamentfest statt. Morgens um 7 Uhr geht's los. Der Festgottesdienst ist auf dem Schloßhof. Nachmittags feiert man im „Schützenhof“ weiter. 200 Bläser sollen teilnehmen. Hoffentlich ist man so frei und legt zu der heutigen neuen Notverordnung der Kammer der Arbeiter die „Wohlfahrtsankunft“ einige herzhafte Worte und denkt dabei an die Mädfestliche und Beladenen, die man erquiden will. Unter festes Volk. Das schöne Wort vom „Dienst am Kunden“ kennt unser Volkstüm nicht, aber den alten ordnungsgemäßen Verkaufsprinzip hat es. (Ganz ohne Feile) Als andere Mädfestliche Automaten aufweisen, wo man sich bei Bedarf und nach Schalterwunsch bedienen konnte, dachte unser Volkstüm noch gar nicht daran, sich ebenfalls so neuzeitlich umzustellen. Wir wurden dann mit Automaten beglückt, aus dem man eine Aufnahmepflichtkarte herausziehen konnte, als man „abends“ schon eine Vertikohrleitung in Erwägung zog. Die Postkarte kostete schon lange 6 Pf., da verkaufte unser Volkstüm aus dem Automaten noch prompt zu 8 Pf. die Postkarte. Jetzt ist man auch dahintergekommen, daß der Briefkasten am Bahnhofsgebäude an einem Wackel hing, so ein Fremder ihn gar nicht ausbrechen konnte. Jetzt ist man auch dahintergekommen, daß der Briefkasten an einer Stelle angebracht, wo ihn jedes Kind findet. Auch auf dem Bahnhofsplatz hat man einen angebracht.

**Barel.** Konzert und Ball. Das Sommerfest des Musikvereins „Einigkeit“, Mültrigen (Reichsbannerkapelle), in der „Deutschen Erde“ findet am Sonnabend statt, und zwar wird unter Leitung des Dirigenten R. Thiele ein großes Doppelkonzert von der geliebten Kapelle ausgeführt; anschließend ist Sommerfestball. Es spielen abwechselnd zwei Kapellen Streich- und Blasmusik. Die Einwohner Barel's und Umgebung sind hiermit herzlich eingeladen. Um 7 Uhr fährt ein Autobus vom Neumarkt zur „Erde“ und zurück. Der letzte Wagen fährt am Schluß des Balles.

**Nordwestdeutsche Rundschau.** Anionsluft. Sommerfest. Am Sonntag findet das große Sommerfest in Anionsluft statt. Mens großes Tanzfest. Größeres Karussell und Buden aller Art werden da sein. Der Festplatz ist anschließend am Gartenpark besogen. Es gilt hier einige Stunden die Sorgen der Zeit zu verlassen.

Ende. Bei 10 Uhr ging der S.W.D. Am Sonnabend, den 8. Juni, hat der hiesige Ortsverein der S.W.D. eine Mitgliederversammlung in Weiffers Gasthof ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch Stellungnahme zum außerordentlichen Bezirksparteitag. Delmenhorst. Eine Landeschaftsversammlung wird am 24. und 25. Juni in Delmenhorst abgehalten. Neben der eigentlichen Verbandstagung wird wie üblich eine Schulkonferenz stattfinden. Es werden zwei Referate gehalten werden und daneben wichtige organisatorische Fragen zur Behandlung kommen. Tage. Im Abendgange am 8. Juni. Ein junger Mann hat in einem Boot vom Bremerdecker zum Haller Dinkelwerf fahren wollen, fiel beim Aussteigen in einen Abzugsgraben und ertrank. Der Unglückliche hatte einen epileptischen Anfall bekommen und konnte sich nicht mehr retten.

„Mein Mann ist so vorichtig, daß er immer zwei Knollen bei sich führt, falls eine entweicht“ sagte die Gattin eines Gelehrten. „Und wenn mein Mann eine Reize antizipiert“, erwiderte die andere, „dann nimmt er immer gleich zwei Fajstarien, falls er eine verliert.“

Stellenvermittlerin (zum jungen Mädchen vom Lande): „Im Haushalt wissen Sie noch nicht Bescheid und vom Kochen haben Sie gar keine Ahnung, da können Sie vorläufig wohl nur als Mädchen für Alles‘ gehen.“

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.**

Reinhold - Schützenverein „Republik“. Am Sonntag, den 8. Juni, abends, 9 Uhr: Schießen. Beteiligung aller Kameraden wird ermartet.

# Die Gattin des Kammerjägers

Vergeßliche Flucht vor dem Leben. — Die Tragödie der Frau Frieda Schmedes.

Eine kurze Meldung aus Wien lautet: Frau Frieda Schmedes, die Witwe des im vorigen Jahr verstorbenen berühmten Sängers Paul Schmedes, ist von der Polizei verhaftet worden. Sie hatte bisher im Werte von 350 Schilling, die sie sich zur Ansicht schicken ließ, verkauft. Auch in einigen anderen Fällen wurde gegen sie Anzeige erhoben.

Statt der knappen Mitteilung über die Verhaftung der eigenartigen Frau vertritt sich eine menschliche Tragödie erschütternder Art. Frau Schmedes befand sich seit dem Tode ihres Mannes ständig auf der Flucht vor dem Leben; nicht weniger als

vier Selbstmordversuche in einem Jahre verübte sie leiblich. Viermal nahm sie eine, wie sie glaubte, tödliche Dosis Veronal ein und immer konnten sie die Ärzte noch mit dem Aufwand ihrer ganzen Kunst retten.

Es waren zwei Motive, die ständig die unglückliche Frau zu ihren verwerflichen Entschlüssen trieben: der Gram um den Tod ihres Gatten und die bittere Not, in der sie sich seit längerer Zeit befunden hatte. Hierzu kam noch die Angst vor der gesellschaftlichen Achtung und den Gläubigern, die sie ständig bedrängten und schließlich die Strafanzüge gegen sie erkannten.

Glanz und Reichtum.

Nicht immer hatte sich das Leben bei schwer geprüften Frau in diesen freudlosen Bahnen bewegt; sie hatte auch all seine Glanzzeiten und Höhen kennen gelernt. Als blühendes Mädchen lernte sie einen der reichsten Wiener Anbakteriologen kennen, mit dem sie sich verlobte. Zu der erhofften Heirat kam es zwar nicht, als der Industrielle vor 25 Jahre hindurch in fürst-

licher Weise für die schöne Frau. Die reichlichen Unterstüpfungen floßen auch dann weiter, als Frieda sich von ihrem reichen Freund trennte, um dem Zug ihres Herzens zu folgen. Sie hatte sich in den bedeutend älteren und damals schon schwer kranken, wenn auch noch immer gefeierten Kammerjäger Schmedes verlobt. Sie wurde ihm nun eine treue und aufopfernde Gefährtin. Acht Jahre lang, bis zu seinem Tode, pflegte sie ihn in selbstloser Weise; sie beschränkte es auf ihren einzigen Lebenswunsch, dem Mann, den sie später heiratete, die letzten Lebensjahre zu verschönern.

Die Heirat auf dem Totenbett.

In seiner Todesstunde äußerte Kammerjäger Schmedes den Wunsch, seine Frau Helga und Kameradin zu heiraten. Er starb unmittelbar nach der Beschließung. Frieda Schmedes' Unglück wollte es, daß der früher so reiche und mächtige Anbakteriologe seine Unternehmungen liquidieren mußte. Frieda Schmedes erhielt keine Unterstüpfungen mehr und stand vor dem Nichts.

Es ging mit ihr jetzt ähnlich bergab; sie verkaufte ihrer letzten Bekleidungsstücke, verlor dann die Wohnung und wurde obdachlos. Ihr weiteres Leben war ein ständiger Kampf ihrer erschöpfenden Lebenswillens mit der Sehnsucht nach dem Tod. Zwar wurde sie trotz ihrer wiederholten Selbstmordversuche am Leben erhalten, aber ihre moralische Widerstandskraft war gelähmt; sie, die früher so reiche und stolze Dame, verzweifelte an fremdem Eigentum. . . Als man sie verhaftete, fand sie vor ihrem fünften Selbstmordversuch. Der Letzte Akt der Tragödie Frieda Schmedes' wird vor dem Strafgericht abrollen.

# Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

**Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter Ortsgruppe Oldenburg.**

Wegen Nichterhaltung grosserer Vereinbarungen ist der Betrieb Fabrik J. Alsdorfer, Oldenburg, für Mitglieder unserer Organisation gesperrt.

Die Ortsgruppenverwaltung.

Beste sparsam  
günstigste Marke  
durstfrei

**Oldenburger Landestheater**

**Leser** kehrt in den Lokalen ein, wo ihr gern gesehen seid und die euer Blatt, das **Volksblatt** untersteuert. Beachtet daher den Inerhaltenteil des Volksblattes. Wer kein Inserat in euren Zeitungen hat, bekommt damit deutlich, daß ihm an eurem Besuche nichts gelegen ist.

**Sommerfestzeit!**

Donnerstag, 16. Juni, 7.45 bis 10.15 Uhr: „Die verkaufte Frau“. Kleine Preise 0.50 bis 2.50 Mark.

Freitag, 17. Juni, 7.45 bis gegen 10.30 Uhr: Rotgemeinschaft Gr. I. Nr. 1 bis 875 einigl. Eine Frau von Rom“.

Sonnabend, 18. Juni, 7.45 bis gegen 10.30 Uhr: Rotgemeinschaft Gr. II. Nr. 876 bis 750 einigl. Eine Frau von Rom“.

Montag, 19. Juni, 3.30 bis gegen 6 Uhr: „Mit - Geldberg“. Kleine Preise 0.50 bis 1.50.

7.15 bis 9.45 Uhr: „Gasparone“. Kleine Preise 0.50 bis 2.50 Mark.

Montag, 20. Juni, 7.45 bis gegen 10.30 Uhr: Rotgemeinschaft Gr. III. Nr. 1761 bis 2825 einschließlich „Eine Frau von Rom“.

Dienstag, 21. Juni, 7.45 bis gegen 10.30 Uhr: Schiller „Hoffmanns Erzählungen“. Kleine Preise 0.50 bis 2.50 Mark.

**Zurück**

Dr. Maria Uhlendruck

Jahrdärztin Oldenburg i. O.

**Autoruf 4182**

Gebr. binnemann

Kraftfahrzeuge Oldenburg i. O.

Modernes Leihauto

**H. Kapels**

Breden/Zwischenaden

empfehlte seine Lokalfitäten, Saal, Klubzimmer, idastiger Garten.

**Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Zweigstelle Oldenburg**

Schwangere-Fürsorge

Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunde in der Schammers-Straße in Oldenburg, Kanalstraße, Donnerstags von 5 bis 6 Uhr.

Wästerberatung

Die Sprechstunde für Säuglinge u. Kleinkinderfürsorge findet hier:

1. in der Selens-Gänge-Schule, Eing. Gießendieck, Mittwochnachmittags von 3 bis 4 Uhr.
2. in Oerßen. Schule Hauptstraße, Mittwochnachmittags von 4 bis 5 Uhr.
3. in Oerßen. Ulmenstraße, Donnerstagnachmittags von 3 bis 4 Uhr.
4. in Bürgerfelde im Säuglingsheim (Wochengebäude), Dienstagnachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Saustpflege

Bermittlung von Hauspflegerinnen durch Frau Justizrat Lohse, Unter den Eichen 18, Telefon 3388.

Sprechstunden

Im Gebäude der Volkshilfe, Ritterstraße 7, hält der Verein an Wochentagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr ab. Der Vorstand.

# Verluderte Millionen...

Ein Deutschem-Angelagter paßt aus. — Die pflichtvergessene Hilfskasse. — Nur keine Abschreckung! — „Ehrenrührungen“ unter „Schennmännern“.

Im Berliner Standesprozeß gegen den Duxenpator Cremer und seine Mitangeklagten kam es am Dienstag zu einer Senfession. Der Angeklagte Clausen, gegen den eine Pflichtvergessenheit wegen Untreue zum Nachteil des Zentralauschusses der Inneren Mission erhoben worden ist, — er soll in der Verwaltung der Auslandsanleihe 30 000 bis 40 000 RM. unterschlagen haben — machte äußerst aufschreiende Befundungen über die beispiellose Mißwirtschaft bei den Deutschemissionen Clausen gab zuerst eine Schilderung seiner Stellung in der Verwaltung der Auslandsanleihe. Der Angeklagte wurde im März 1923 angeklagt und erhielt den Auftrag, die Anleihe zu verwalten und Ordnung in den Betrieb hineinzubringen. Clausen behauptet, daß sich die Bücher in größter Unordnung befinden hätten. Die Hilfskasse hätte die Anleihegeber völlig in den Arm genommen und in geraberrschender Weise, ungefähr zu 60 Prozent, vermischt. Es seien riesige Verluste entstanden.

Clausen machte der Hilfskasse des Zentralauschusses wiederholt bodenlose Pflichtvergessenheit zum Vorwurf. Man habe dem Bankhaus Kambaum Geld gegeben und auf diese Weise die Privatgeschäfte des Herrn Völsker finanziert. Es seien Millionen-Beträge entstanden. Der allein durch das Bankhaus Kambaum eingetretene Verlust besäße sich auf annähernd zwei Millionen, andere „Geschäfte“ hätten Verluste von insgesamt drei Millionen Weichmark zur Folge gehabt. Die Hilfskasse habe allerdings nur ein Kapital von 500 000 RM., das ist also ein Bruchteil des Gesamtschadens, gehabt!

## Aus Duitadungen.

Abgehauen. Erwerbslosen in einer von ungefähr 60 Personen besetzten Verammlung Stellung zum geplanten Unterfertigungsabbau und zur neuen Notverordnung. Die war den meisten auch in ihrer ganzen Auswirkung noch nicht bekannt und ist auf diesen Umstand auch der verständnisvollste schwache Blick zurückzuführen. Der Vorsitzende des Erwerbslosen-ausschusses sprach über das Thema: „Weiter ins Elend!“ Die wachsende Empörung bewies am besten, daß allen Anwesenden das Wasser jetzt schon bis zum Hals reicht und eine neue Kürzung der Bezüge von keinem ertragen werden kann. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, dagegen scharfen Protest einzulegen. Es wurde darüber, daß auch in anderen Gemeinden und Dörfern sich die Erwerbslosen endlich aufzumelden und dieses Korporchen unterfertigen. Der Erwerbslosenausschuß will versuchen, eine gemeinsame Verammlung aller Erwerbslosen des Amtes Duitadungen in Nordenhain aufstunde zu bringen, denn man war sich vollständig klar darüber, daß nur gemeinsames Vorgehen ohne

Ansehen der Partei und Person zum Erfolg führen kann. Für Abgehauen wird gefordert, zusätzliche Lieferung von Nahrungsmitteln als Ersatz für die entgangene Unterfertigung und ferner sollen schon jetzt die Vorarbeiten für die Einrichtung einer Volkshilfe in Angriff genommen werden, um wenigstens die größte Not zu lindern. Ein Antrag, die Gemeinde zu erziehen, Roggen zu kaufen, um das Brot für die Erwerbslosen zu beschaffen, wurde zurückgewiesen, weil man die nötigen Mittel nicht haben würde. Gestagt wurde allgemein über die wenig entgegenkommende Behandlung durch den Gemeindevorstand. Die einzelnen dieser Klagen sollen nachgeprüft und dann nötigenfalls in einer Beschwärde dem Gemeinderat vorgelegt werden. Der Vorsitzende machte alle Anwesenden darauf aufmerksam, daß die Wohlfahrtsverbände darauf zu achten hätten, die Anwartschaft in der Erwerbslosenunterfertigung aufrechtzuerhalten. Bekanntlich müssen die Zweifelsbesitzer zwei Jahre nach dem Ausstellungssticht mit mindestens 20 Beitragsmarken umgetauscht werden. Es soll ein Antrag an den Gemeinderat gestellt werden, für besonders dringende Fälle die nötigen Beitragsmarken zu beschaffen, ohne daß den Wohlfahrtsverbänden daraus Kosten entstehen. Mit der Mahnung, fest zusammenzufassen und zur nächsten Verammlung auch die Frauen mitzubringen, wurde die Verammlung geschlossen. Die erwerbslosen Hausbesitzer finden sich zur Durchberatung von Steuer- und Unterfertigungsfragen in den nächsten Tagen noch einmal zusammen.

Einwörden. Die Wohlfahrtsunterfertigung voll bezahlt. Die restlichen Beträge der Wohlfahrtsunterfertigungen konnten hier am Mittwoch ausgezahlt werden. Die erforderliche Summe für Freitag ist allerdings noch nicht fertiggestellt, aber man ist sicher bemüht, die benötigten 6000 RM. der öffentlichen Wohlfahrt zum Staat zu erhalten.

## Aus dem Oldenburger Lande.

Keine Anleihe des Landesauschusses Lübeck.

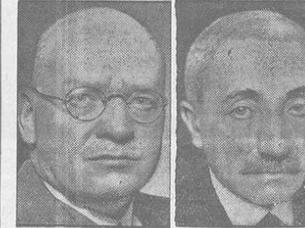
Der Landesauschuß Lübeck hat sich mit dem auf Vorschlag des Landeslehrervereins zu handelnden Anleiheprojekt befaßt, durch das den Gemeindefürsorge 175 000 RM. durch Darlehen ausgeführt werden sollte, von denen u. a. die Volksschullehrer ihr rückständiges Gehalt erhalten sollten. Die Erledigung der Gehaltsfrage allein auf dem Wege der Anleihe wurde jedoch von dem Landesauschuß mit großer Wehrheit abgelehnt, wenn nicht gleichzeitig in Verbindung damit eine Lösung der Leistungen an die Erwerbslosen gefunden werden könne. Die Sozialdemokraten beantragten dann allerdings noch, im ganzen eine Summe von 350 000 RM. als Darlehen aufzunehmen, die für beide

## Aus dem Oldenburger Lande.

Keine Anleihe des Landesauschusses Lübeck.

Der Landesauschuß Lübeck hat sich mit dem auf Vorschlag des Landeslehrervereins zu handelnden Anleiheprojekt befaßt, durch das den Gemeindefürsorge 175 000 RM. durch Darlehen ausgeführt werden sollte, von denen u. a. die Volksschullehrer ihr rückständiges Gehalt erhalten sollten. Die Erledigung der Gehaltsfrage allein auf dem Wege der Anleihe wurde jedoch von dem Landesauschuß mit großer Wehrheit abgelehnt, wenn nicht gleichzeitig in Verbindung damit eine Lösung der Leistungen an die Erwerbslosen gefunden werden könne. Die Sozialdemokraten beantragten dann allerdings noch, im ganzen eine Summe von 350 000 RM. als Darlehen aufzunehmen, die für beide

## Die Fährerater für Laußane.



Von links nach rechts: Reichsanwalt Dr. Lutzner, Dr. Carl Wehner, Mitglied der BZL, Staatssekretär Trendelenburg (Reichswirtschaftsministerium) und Staatssekretär von Bülow (Auswärtiges Amt). — Das politische Interesse der Welt wird sich in den nächsten Wochen auf die große Reparationskonferenz in Lausanne konzentrieren, von der Deutschland eine Vertretung von seinen unerlässlichen Reparationsverpflichtungen erwar-

Zwecke Verwendung finden sollten. Dieser Antrag wurde gegen die NSDAP, und die Mittel abgelehnt, während gegen das erste Projekt sowohl SPD, KPD, wie NSDAP gestimmt hatten.

## Zunahme der Wohlfahrtsverbandslosgang in Oldenburg.

Die Zahl der Wohlfahrtsverbandslosgänger betrug Ende April in Oldenburg 10 397 und lag damit um 688 Unterfertigte, oder 7,5 Prozent höher als Ende März. Die Zunahme ist wie in den Vormonaten proportional stärker in Oldenburg als im Reichsbudgetgebiet.

Umlageerfassungsummen in Oldenburg im 1931. An Umlagesteuer ist in Oldenburg 1931 auf 700 000 RM. niedriger als das Umlageerfassungsummen des Jahres 1930. Der Rückgang in Oldenburg ist etwas größer als im Reichsbudgetgebiet.

## Nordwestdeutsche Rundschau.

Hooft. Parteiverammlung. Am Sonntag, 8. März, Verammlung der SPD im Gewandhaus Chausseehaus. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig.

Heimhilfe. Arbeiter-Samariter. Am Sonntag findet im Friedrichsberg-Heim eine Monatsversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Genossen ist wegen der Neuwahl unbedingt erforderlich.

Moormarsen. Vortrag über Bauarbeiten. Die Verammlung der Bauarbeiten-Liège findet nun am morgigen Freitag, abends 8 Uhr, im Lokal der Köpfler in Moormarsen statt. Hauptredner Herr Krause, Barbedien, wird seinen Vortrag über den Bau der Bauarbeiten-Liège und über die „Deutscher Deutsche Kapital und Wohlfahrts-Gesellschaft“ sprechen. Sämtliche Einwohner sind willkommen.

Katze. Eine Katze in den Kopf geschossen. Der Sohn eines Eisenbahnbeamten in Katze schoß sich heute eine Katze in den Kopf. Er konnte noch lebend zum Krankenhaus gebracht werden, wo er aber sofort nach der Einlieferung starb.

Angst. Zusammenbruch der Schienenwege. In der Schiene beim Einbruch des Angustischen Kanals in das Roter Tief haben sich die Unter gelöst, außerdem zeigen die Schienenwände größere Lücken und neigen sich bereits zum Wanken hin. Der Teil der Schienenlären ist kaum mehr verkehrsfähig.

Barzel. Das Huhn an der Angel. Kinder haben ihre eigenen Ideen, also auch der kleine Karl. Vorlesung macht er beim Spiele die Angel mit einem Räder. Weil er aber noch Kleinkind zu gehören hat, läßt er liegen was liegt und rennt einen Augenblick davon. Inzwischen kommt eine Henne angegallert, sieht den Räder und verghunden ist dieser samt dem Angelhaken. Am nächsten Tage gab es Hühnerluppe.

Delmenhorst. Nord an einem Bilde. Ist ein unangenehm? Seit dem 4. März wird der in Groß-Opener (Eise Spie) wohnhaft gewesene Landwirt und Versicherungsagent Hermann Meyer, 69 Jahre, vermisst. Meyer ist etwa 1,68 Meter groß, beliebt, hatte graues welliges Haar, einen grauen, für geschlitzten Schnurrbart, gebräuntes Gesicht, blaue Augen. Er war bekleidet mit einem grünen Sack, trug einen grünen Oberhemd, dunkelbraunen Mantel, schwarze Schnürschuhe. Er führte ein Fahrrad, Marke „Prinzevrad“, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, rote Bereifung, englischer Lenker mit großer, zweitragiger Gabel mit sich. Meyer war am 4. Mai um 17 Uhr in Delmenhorst und hat von hier aus, wie einwandfrei feststeht, gegen 23 Uhr mit seinem Fahrrad vom Reppinger Weg aus die Heimfahrt angetreten. Von hier aus fehlt von ihm jede weitere Spur. Es muß angenommen werden, daß Meyer einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Meyer fuhr wahrscheinlich mindestens zweimal mit dem Fahrrad von Oppener nach Delmenhorst. Er kannte den Weg also ganz genau und scheint es ausgeschlossen, daß er sich verirrt hat und hierbei verunglückt sein könnte. Es wird die Bitte an die Allgemeinheit gerichtet, zweifelhafte Denkmäler, mögen sie noch so gering erscheinen, den mit der Ermittlung beauftragten Beamten so schnell wie möglich mitteilen zu wollen. Wichtig ist vor allem, zu erfahren, wer Meyer am 4. Mai nachmittags oder nach 23 Uhr noch gesehen hat. Mitteilungen sind zu richten an die Polizeiverwaltung Delmenhorst, das Landjägeramt in Harpstedt sowie an jede andere Polizei- und Gendarmeriestation. Es wird jedoch Überbringer auf Wunsch strengste Verschwiegenheit zugesichert. Die Staatsanwaltschaft werden bei den weiteren Ermittlungen eine Kriminalkommission der Landespolizei Hannover beauftragt.

missionalen Mordes in Genf von seiner Redaktion übertragen worden ist. Keinen im Flugzeug und Auto gefahren die Gefährdungsfaktoren möglichst ab mit galantem Abenteuer in Paris, bis die glückliche Lösung des Rätsels die spanische Handlung beendet. Der Film ist nach dem Theaterroman „Smarra“ hergestellt und durch die Träger der Hauptrollen Hans Albers, Camilla Horn, Loni Heissler und andere Prominente besetzt.

## Barel.

Bekanntmachungen des Stadtmagistrats. Es wird an die Eingehung des Schuljahres zur Oberrealschule für die Zeit vom 1. 4.—30. 6. erinnert. Beträge, die bis zum 20. d. M. nicht bezahlt sind, werden mit Verzugszinsen und Kosten eingezogen. Mit Wirkung vom 1. April sind die Gebühren für Besetzungsbücher auf 3 RM. je Fuhre festgesetzt. Besetzungen nimmt nicht mehr das Stadtbauamt, sondern das Betriebsamt, Sammlstraße 8, entgegen.

Arbeitsmarkt. In der ersten Hälfte des Monats Juni zeigte der Arbeitsmarkt eine kleine Entlastung. Im Amtsbereich Barel sind nach dem Amtstag, 15. Juni, 2916 Personen mit 2387 Arbeitslosmachungen am 1. Juni. Von diesen 2316 Personen sind 283 weiblich.

Gruppenfahrrad. Am Sonntag findet für die Arbeiter-Turnvereine der Gruppe Barel der Kinderabend statt. In Form eines Spielfelds nach dem Streifenplan soll derselbe von allen Kindern durchgeführt werden. Die einzelnen Vereine müssen sich so veranlassen, daß sie mit den Kindern um 1.30 Uhr beim Rasthaus sind, von wo der gemeinsame Weitermarsch erfolgt.

Aus dem Barel Amtsgericht. Angeklagt wegen Zuspätkommen und Widerstandes gegen die Staatsgewalt war der Arbeiter J. K., wohnhaft in Barel. Der Angeklagte kam vor längerer Zeit in ziemlich betrübter Verfassung in eine hiesige Wirtschaft, bestellte Getränke, konnte nachher aber nicht bezahlen. Einem herbeigerufenen Schupobeamten gab er mehrere verschiedene Namen an, konnte sich im Freien aber nicht ausweisen, so daß der Beamte ihn mit zur Wache nahm. Auf der Wache machte der Angeklagte angestimmte Bemerkungen, griff sogar den Beamten an. K. entschuldigte sich damit, daß er betrunken gewesen sei und von der ganzen Sache nichts wisse. Das Gericht beurteilte den Angeklagten nur wegen Widerstandes zu 1 Woche Gefängnis, von der Befristung der Haftzeit wurde er freigesprochen. Die Rollen fallen somit zur Hauptsache, der Staatskasse zu. Gegen einen Strafbefehl in Höhe von 50 RM. wegen Verletzung der Wandergemeindeordnung hatte ein Kaufmann aus Altona Berufung eingelegt. Die Sache wurde in Abwesenheit des Kaufmanns, der von Erlangen entbunden war, verhandelt. Der Richter hat die Berufung zurückgewiesen. Der Kaufmann hat in seinem Auftrage Beschlüsse für Waren gesammelt, ohne im Besitz der notwendigen Papiere zu sein. Der Kaufmann als Auftragsgeber wurde, da er mitverantwortlich ist, zu einer Geldstrafe von 50 RM. verurteilt. — Der dritte Fall zeigte, daß mangelnde Sorgfalt bei der Aufstellung von Dokumenten, die für die Angeklagten wichtig sind, nicht beachtet, welche Folgen solche Auslassungen für ihn haben können. So hatte sich in der gestrigen Verhandlung der hiesige Arbeiter C. C. aus Büppel gegen die Anlage des Betrages und der willkürlichen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung zu verantworten. Diese beiden Punkte wurden in der Strafbefehl in einer Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht gemacht worden. Schon damals konnte das Gericht dem Angeklagten keinen Gläubigen nennen. Betrag war ihm inoffiziell vorgeworfen, daß er den Restbetrag für ein

Fahrad, das er für einen hiesigen Fahrradfabrikant verkauft hatte einfallender über nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht hatte. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis.

## Wieder Lindbergh-Fieber.

Das Geheimnis der Selbstmörderin Violet Sharp. — Die richtige Spur — oder Tod einer Unschuldigen? nur fähig; da sie sich weigerte, den Namen der Mörderin zu nennen, mit dem sie die nächste Fahrt unternommen, ließ man sie lange Zeit in Ruhe. Das Jargelstück der Polizei in Ehren, aber in diesem Fall war es vielleicht nicht ganz angebracht. Denn, nachdem man jetzt hört, wie ein durch wichtige Spuren verloren gegangen oder die Unterfertigung zumindest verzögert worden zu sein.

## Die Photographie im Wohnzimmer.

Der Polizeileiter von Englewood, dem Ort, in dem Lindberghs Schwiegermutter, Frau Morrow wohnt, gehörte zu den wenigen, der den Verdacht gegen Violet Sharp nicht auf sich beruhen ließ, sondern in aller Stille Ermittlungen um sie anstellte. Es erschien ihm besonders verdächtig, daß ihre Schwester Edna Sharp am 6. Mai, vier Tage nachdem das Lösegeld von 50 000 Dollar von Professor Condon bezahlt worden war, aus Amerika nach England fuhr. Vor einigen Tagen wurde eine Hausdurchsuchung im Zimmer Violetes vorgenommen und dabei fand man Briefe und die Photographie eines Mannes namens Brinkert. Im Kreuzverhör gab Violet Sharp schließlich zu, daß dies der Mann gewesen sei, mit dem sie in der verdächtigen Nacht die Autofahrt unternommen hatte. Sie erlitt nach diesem Geständnis einen Nervenzusammenbruch.

Professor Condon, der ursprünglich in der Photographie den Mann wiederzuerkennen konnte, dem er schwärze die 50 000 Dollar übergeben hatte, erklärte bei der Gegenüberstellung mit Brinkert, daß er sich doch nicht haben dürfte. Brinkert sei nicht der Empfänger des Geldes.

Die weiteren Ermittlungen sind noch im Gange; vorläufig wird vielfach die Meinung geäußert, daß weder Violet noch Brinkert mit der Tat in irgendeinem Zusammenhang stehen und daß der Mörder bis nur darum gewickelt habe, Brinkerts Namen preiszugeben, weil sie das öffentliche Gerüde fürchte. Möglicherweise wird die Vernehmung einer Schwester Edna, deren Heimstätte in England inzwischen telefonisch bekannt worden ist, die nötige Aufklärung bringen können.

Der Selbstmord der Hausangestellten hat natürlich ein neues erregendes Moment in die ganze Affäre gebracht. War Violet Sharp Missetäterin oder gar Missetäterin der unbekannten Verbrecher oder hatten nur die Untersuchungen ihre Nerven so zerrüttet, daß sie ein neues Verbrechen zu können glaubte? Das ist das neue Rätsel, das nun nach näherer Aufklärung der Lindbergh-Tragödie klären wird. Einest steht fest; die Polizei hatte sich auf Violet Sharp in jenen Tagen, die unmittelbar der Entdeckung des Verbrechens folgten, viel zu wenig geachtet. Das Verbrechen ist ihr vor

## Wieder Lindbergh-Fieber.

Das Geheimnis der Selbstmörderin Violet Sharp. — Die richtige Spur — oder Tod einer Unschuldigen?

(Neuwerker Bericht.) Der überaus seltsame Selbstmord der Hausangestellten Violet Sharp, der englischen Hausangestellten der Lindberghischen Schwiegereltern, hat das Interesse an dem Fall Lindbergh plötzlich wieder entfacht. Wieder einmal ist in der Öffentlichkeit ein leidenschaftliches Echo und kein in Gänge und die Tageszeitungen berichten leidenschaftlich über die neue Sensation des Fall in der Besessenheit gerateten Kalles.

Violet Sharp ist eine der geheimnisvollsten Figuren in dem an Rätseln so reichen Lindbergh-Drama. Man erinnert sich noch, daß sie eine der ersten Personen war, auf die der Verdacht gefallen war; eine nächtliche Autofahrt, die sie zur gleichen Zeit, als das Baby geraubt wurde, unternommen hatte, lenkte die Aufmerksamkeit der Polizei auf sie in besonderer Weise. Das erste Verhör ergab jedoch keine greifbaren Bestandteile. So daß diese Spur damals fallen gelassen wurde. Die Polizei, die nach dem Scheitern der Privataktion Lindberghs ihre Nachforschungen weiter betreibt, hat jetzt auch die geheimnisvolle Fahrt der Violet Sharp in den Kreis ihrer Ermittlungen einbezogen. Sie sollte jetzt in einem neuen Verhör der Polizei Rede und Antwort geben — aber während die Vernehmungsberechtigten auf sie warteten, vergiftete sich Violet Sharp mit Cyanid. Die Beamten, die sie holen kamen, fanden sie tot in ihrem Zimmer.

War sie Missetäterin? Der Selbstmord der Hausangestellten hat natürlich ein neues erregendes Moment in die ganze Affäre gebracht. War Violet Sharp Missetäterin oder gar Missetäterin der unbekannten Verbrecher oder hatten nur die Untersuchungen ihre Nerven so zerrüttet, daß sie ein neues Verbrechen zu können glaubte? Das ist das neue Rätsel, das nun nach näherer Aufklärung der Lindbergh-Tragödie klären wird. Einest steht fest; die Polizei hatte sich auf Violet Sharp in jenen Tagen, die unmittelbar der Entdeckung des Verbrechens folgten, viel zu wenig geachtet. Das Verbrechen ist ihr vor

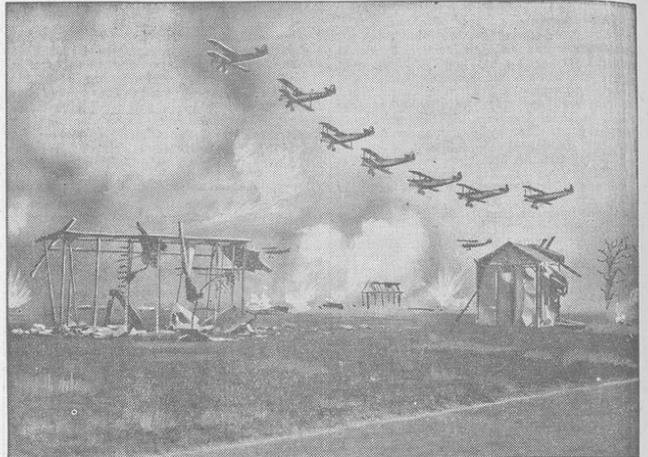
# Bilder vom Tage

Hier werden die Olympia-Sportlerinnen wohnen.



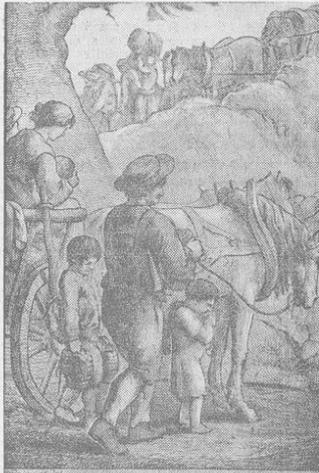
Das prächtige Hotel in der unmittelbaren Nähe des Stadions von Los Angeles, wo die Sportlerinnen der einzelnen Länder während der Olympiade untergebracht werden. Die Herren der Schöpfung haben es weniger gut, sie müssen sich mit der Unterbringung in den einfachen Camps des eigens erbauten „Olympischen Dorfes“ begnügen.

„Bomben auf Berlin.“



Ein Bild von dem internationalen Flugtag in Berlin: Fluggeschwader legt eine Attrappenstadt in Brand — Auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof fand ein internationaler Flugtag statt, bei dem die hervorragenden Kunstflieger aus fünf Ländern vor 500 000 Zuschauern staunenerregende Leistungen vorführten. Neuartig war eine Schaunummer „Bomben auf Berlin“, bei der eine Fliegerstaffel eine Kullienstadt mit Bomben bewarf und sie in Brand steckte.

Vor 200 Jahren flüchteten die Salzburger Protestanten nach Ostpreußen.



Dreißigtausend Deutsche Protestanten verließen am 20. Oktober 1791 ihr Vaterland Salzburg.

Salzburger Emigranten auf der Wanderung in die neue Heimat. (Zeitgenössischer Stich) — In Ostpreußen wird jetzt das Gedächtnis an jene Zeit von 200 Jahren gefeiert, in der die Salzburger Protestanten aus Glaubensgründen aus ihrer Heimat vertrieben wurden und endlich im ostpreussischen Samland ein neues Vaterland fanden.

Wieder Umwälzung der politischen Verhältnisse in Chile.



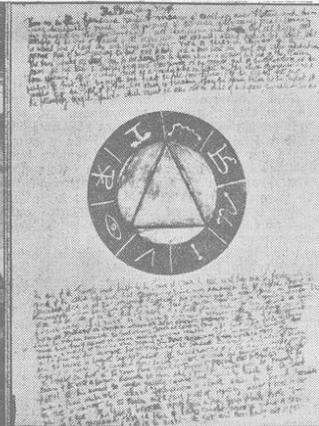
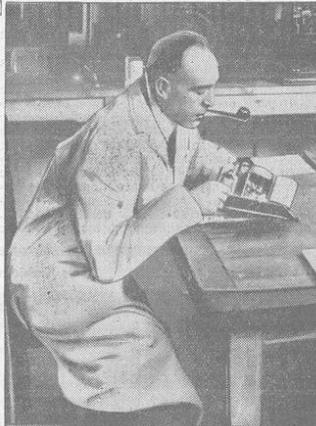
Oberst Groene, der militärische Führer der letzten Umsturzbewegung in Chile. Seine Anhänger haben jetzt das bisherige Haupt der Revolutionsregierung, Carlos Davila, gestürzt, da dieser ihnen zu wenig radikal war. Groene gehört dem neuen Kabinett als Innen- und Kriegsminister an und soll zur Zeit der eigentliche Machthaber Chiles sein.

Faltboote aus Stahl.



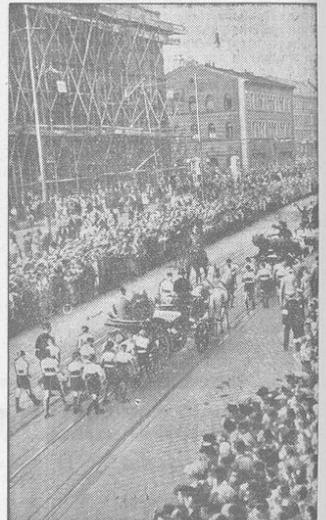
Reichswehrpioniere bei dem Transport des zusammenklappbaren Stahlbootes. — Bei den Pionierabteilungen der Reichswehr sind jetzt neue Ponton-Boote aus Stahl eingeführt worden, die zum bequemeren Transport ganz schmal zusammenklappbar sind.

Kann man einen Ziegenbock in einen jungen Mann verwandeln?



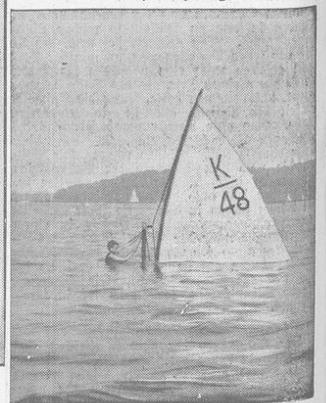
Links: Der Leiter der Expedition, Harry White. Rechts: eine Seite aus dem alten Magierbuch mit der Zauberformel und dem Zauberkreis. — Unter Führung von Harry White vom Londoner Institut für psychische Forschungen wird sich in den nächsten Tagen eine eigenartige Expedition auf den Brocken begeben. Die Angaben eines alten Zauberbuches, nach denen ein Ziegenbock in einen Jüngling verwandelt werden soll, werden genauestens eingehalten werden. Die Rolle eines reinen jungen Mädchens, das die Zauberformel zu sprechen hat, wird Miss Uria Gordon, die deutscher Abkunft ist, übernehmen. Die Forscher glauben natürlich selbst nicht an das Gelingen des Experiments und wollen den gerade in England noch zahlreich vorhandenen abergläubigen Menschen beweisen, daß selbst bei genauester Befolgung der Vorschriften der Zauberformel eben nur ein Aberglaube ist.

Der Triumph-Einzug des neuen deutschen Fußballmeisters in München.



Die „Bayerer“-Mannschaft, die in Nürnberg die deutsche Fußballmeisterschaft 1932 errang, wird in ihrer Heimatstadt München begeistert empfangen.

Eine peinliche Lage.



Nur noch die Segelspiße ragt von diesem Segelboot, das im Wannsee kenterte, über das Wasser. Der einzige Insasse hält sich an dem Mast geclammert, bis die Rettung naht. Nun, er braucht nicht mehr lange zu warten, nur noch wenige Tausend Meter trennen von ihm das helfende Boot, von dessen Bug unter Kamera-Mann die Aufnahme gemacht hat.

# Die Lulu aus dem Morgenland

„Mesalina“ von Kairo und ihre Opfer. — Ein Kaufmann wird ermordet. — Im Hauptquartier der Kaufgiffthändler.

Die Messagerin trägt noch den Schleier. Aber die modernen Damen von Kairo haben längst auf die Tradition verzichtet. Sie haben heute ebenso elegant, geschminkt und unverfälscht aus, wie alle anderen Bewohnerinnen europäischer Großstädte. Die Kaufgiffthäuser ist allerdings schon seit Jahrhunderten im Lande der Pharaonen daheim; sie brauchte nicht erst mit den Pariser Toiletten einerschlepp zu werden. Ueber viele Jahrhunderte, in denen Opium, Haschisch und Kokain in Kasse spielen, weiß die ägyptische Kriminalgeschichte zu berichten. Nun prüft man in Kairo wieder von einer neuen Waffra, in die bekannte Persönlichkeit der Nissabi verwickelt sind.

### Unheimliche Opferliste.

„Mesalina“ ist eine junge Messagerin, der man diesen Beinamen gegeben hat, weil sie sich in der Lebendwelt von Kairo des gleichen Rufes erfreut, wie einst die tolle Kufferin. „Mesalina“ von Kairo hat schon viele Männer auf dem Gewissen. Wegen dieser gebürtigen Affäre schlossen sich nachweislich tot; ein Kaufgiffthändler, der Schenkungen und ein Gefesselter. Alle fünf waren in widerliche Gestalten der teufelisch schönen Frau entrückt, opeferten ihr Geld, gerieten in Schulden und griffen, als das Geld ihnen bis an den Hals kam, zum heiligen Mittel aller ruinierten Lebewesen: zum Revolver. Das schöne Mädchen machte sich nichts daraus. Sie setzte ihr Treiben fort und ist noch anders mit ihm ins Verderben.

### Wer erdolchte wen?

Die neueste Skandalaffäre der ägyptischen Hauptstadt liegt mit „Mesalina“ im Zusammenhang. Ein bekannter Kaufmann der Stadt wurde in seiner Wohnung unter höchst geheimnisvollen Umständen ermordet aufgefunden. Der Täter war nachts heimlich durch ein Fenster in das Schlafzimmer des Messagers gefletter und hatte ihn mit mehreren Dolchstichen umgebracht. Der Mörder hinterließ keinerlei Spuren, nur ein kleines Mulet, wie es die Messager zu tragen pflegen, fand man am Tatort vor. Die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei wurde jedoch bald durch eine andere Tatfrage in Anspruch genommen.

In den Kreisen der ägyptischen Kaufgiffthändler erfreute sich ein unbekannter Mann, den man scherzweise den „Kaufgiffthullus“ nannte, des größten Ansehens. Er hielt die

Fäden der Organisation in der Hand, er lieierte auch das Kapital und bei ihm gingen die Kleinbändler ein und aus.

### „Kaufgiffthullus“.

Groß war die Ueberachtung der in dem Mordfall beschäftigten Polizeibeamten, als sie den Schreiber des ermordeten Kaufmannes durchsuchten. Da hieß kein Zweifel; hier war das Hauptquartier der ägyptischen Kaufgiffthändler gewesen. Der Ermordete konnte niemand anders sein als jener mysteriöse „Kaufgiffthullus“, nach dem die Detektive der Wiltelmeierländer schon lange vergeblich gelaubdet hatten. Er hatte ein Doppelleben geführt. Bei Tage ein angesehenes Kaufmann, nachts der streupflosse Organistator einer Schmugglerbande.

### Der Anschlag der „Mesalina“.

Der Mord stürzte sich in überraschender Weise auf. Eine Messagerin erstattete Anzeige, daß ihr Geliebter in die Waffra verwickelt sei. Der Mann, ein aus Amerika zugezogener Messager, wurde verhaftet und legte bald ein umfassendes Geständnis ab. Er war von einer Frau dazu gebungen worden, den Kaufgiffthändler zu erlauchen. Da er die vereinbarte Summe nicht noch erhalten hatte, zögerte er nicht, auch ihren Namen zu verraten: es war die „Mesalina“ von Kairo, die Geliebte des Kaufgiffthullus“. Weil ihr ihr Freund, den sie erpreßt hatte, mit einer Anzeige drohte, ließ sie ihn aus dem Wege räumen. Die schöne Verbrecherin wurde festgenommen und in das Krankenhaus des Kaiserhofes eingeliefert, wo sie durch die Ärzte gepflegt wurde. Die Kaufgiffthullus“ verfallen ist — eine Entscheidungsur durchmachen muß.

Wird die Rolle der unerfätschen „Mesalina“ von Kairo jetzt ausgespielt sein?

# Verbandsstag der Arbeitsinvaliden.

Unter gewaltiger Beteiligung der Breslauer und der schlesischen Arbeitsinvaliden wurde der Verbandstag des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands in Breslau eröffnet. Eine Reihe von Vertretern der Behörden und Organisationen nahm im Anschluß daran das Wort zur Begrüßung. Es wurden dann zwei Entschlüsse angenommen, von denen die eine sich gegen die absolut unzulässige Regierung wendet, die andere hat folgenden Wortlaut:

„Der Verbandstag nimmt mit Entrüstung von den Angriffen Kenntnis, die sich gegen die öffentliche und soziale Fürsorge richten. Millionen von Hilfsbedürftigen leben heute unter unerträglichen wirtschaftlichen Verhältnissen, weil in der letzten Zeit Kürzungen der Renteleistungen und Eingriffe in die Sozialversicherung erfolgt sind, die in ihrem Umfang kaum noch die notwendige Lebensversicherung garantieren. Daneben sind die vordringende Fürsorge wie auch die Gesundheitsfürsorge fast eingestrichen worden, so daß die allergrößten Ausrichtungen konstatiert werden müssen. Große Beunruhigung und tiefe Erbitterung und begründete Verzweiflungsausbrüche sind die Folgen!“

Die große Not der Hilfsbedürftigen ist eine Folge der Finanzkatastrophe in den Gemeinden. Dieses Finanzgefälle ist durch die ungeheuren Aufwendungen für die Volkshauswirtschaft entstanden. Es ist deshalb auch unmöglich, die Gemeinden die Unterhaltungen für die Opfer der Wirtschaftskrise fast ausschließlich allein tragen zu lassen. Der Verbandstag fordert aus diesem Grunde von der Reichsregierung weitgehenden finanziellen Beistand für die Gemeinden.

Der Verbandstag wendet sich auch mit Entschiedenheit gegen die Einschränkung der gehobenen Fürsorge. Die Empfänger der gehobenen Fürsorge sind ohnehin schon schwer in ihrem Renteneinkommen geschädigt worden und sie sind doppelt und dreifach geschädigt, wenn die gehobene Fürsorge weiter vermindert oder beseitigt werden würde.

Der Verbandstag protestiert ferner mit aller Schärfe gegen die vielfachen Bestrebungen, Hilfsbedürftige und ihre Organisationsvertreter von der Mitwirkung in den Fürsorgeausschüssen (Beiräten) auszuschließen. Ein solches Verhalten verstößt gegen die Bestimmungen der Fürsorgegesetzgebung wie auch gegen die hierzu erlassenen Durchführungsbestimmungen der Länderregierungen. Unser Verband ist als Organisation zur Vertretung der Interessen aller Hilfsbedürftigen anerkannt und die Wohlfahrtsämter und Fürsorgeverbände, die dem nicht Rechnung tragen, verstoßen gegen die gesetzlichen Vorschriften. Von den Länderregierungen wird deshalb gefordert, daß sie die Mitwirkung nach den Bestimmungen der Fürsorgegesetzgebung sicherstellen. Darüber hinaus fordern wir von der Reichsregierung:

a) eine Umänderung der Fürsorgegesetzgebung § 3 a, dahingehend, daß in allen Fällen, wo über Art und Maß, Einrichtungs- und Beschaffenheit entschieden wird, die Vertretungen der Hilfsbedürftigen nicht nur mit beratender, sondern mit beschließender Stimme hinzugezogen werden;

b) daß bei den Länderregierungen, wo das bisher noch nicht gegeben ist, Landesauschüsse einzurufen sind. In diesen ist Vertretern unserer Organisation Sitz und Stimme zu gewähren.“

### Deutsche Bluttat.

In einem Walde in der Grafschaft Kent (England) wurde ein dreifacher Mord verübt. Ein Autounfallfahrer sah beim Vorüberfahren in der Nähe des Straßengrabens die Leiche einer Frau liegen. Die alarmierte Polizei fand später in der Nähe noch die Leiche eines Kindes und die einer älteren Frau. Eine Untersuchung stellte fest, daß es sich um Großmutter, Mutter und Kind handelte. Die drei Opfer wiesen Schußwunden auf. Im Verdacht, den Mord begangen zu haben, steht ein 26jähriger Soldat namens Collins, der seit Montag vorzeitig verhaftet wurde. Hunderte von Polizisten sind mit zahlreichen Polizeihunden auf der Suche nach dem flüchtigen Soldaten. Das Motiv der furchterregenden Tat ist unbekannt.

### Auf der Konzertreise verunglückt.

Auf einer Konzertreise in Uraar verunglückte der bekannte Hamburger Orgelspieler Professor Alfred Sittart in einer Kirche in Sogobin immer. Als er den Orgelraum betreten wollte, irrte er in der Tür und betrat einen nur mit losen Brettern ausgelegten Raum. Professor Sittart stürzte in die Tiefe und wurde mit schweren Verletzungen ins Sogobiner Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

# Revolte der Wunderfinder.

### Rienstendal im Wiener Konzerthaus.

In Wien kam vor einiger Zeit ein bisher gänzlich unbekannter „Verband österreichischer Künstler und Kunstfreunde“ auf die sehr wirksame Propaganda, für alle die Hunderte von Wunderfindern, die jahrelang darauf warten, um entdeckt zu werden und ein Konzertpodium betreten zu können, einen gemeinsamen Musiknachmittag zu veranstalten. Heranwachsende Musiker, Tänzer, Vortragssänger, Sänger männlichen und weiblichen Geschlechtes sollten gegen Erlag einer Anmeldeböhr die erste Möglichkeit erhalten im großen Saal des Konzerthauses ihr Können zu zeigen.

Die Idee fiel auf fruchtbaren Boden. Es regnete Anmeldungen von allen Seiten aber auch das unbedeutende Publikum zeigte großes Interesse für dieses Konzert der Wunderfinder. Man rechnete allerdings damit, daß die Veranstalter ein klar herausgearbeitetes Programm darbieten würden. Das wochenlang angekündigte Konzert fand schließlich statt und führte zu einem Rienstendal, wie man ihn in einem Konzerthaus noch nie erlebt hatte.

Zu Beginn der Veranstaltung war der Saal überfüllt. Ueber hundert Wunderfinder hatten

sich mit ihren Vätern, Müttern und Verwandten eingeunden und erwarteten in febriler Spannung den Zeitpunkt ihres Auftretens. Und das mühselnde Publikum, das gekommen war, um Glanzleistungen zu hören, sah verblüfft, wie gemühtermaßen am laufenden Band ein Kind nach dem andern das Podium betrat, eine alte Tante auf der Geige kratzte, auf dem Klavier klimperte und so fort, worauf es mitten im Spiel unterbrochen und fortgeschickt wurde.

Die betroffenen Mütter waren die ersten, die gegen diese löcherige Art des Konzertierens lauten Protest erhoben. Das Publikum schloß sich an; und auch die „Wunderfinder“ selbst ließen sich diese Behandlung nicht gefallen, sondern fingen an, je nach ihrer Veranlagung, zu weinen, zu schreien, zu schimpfen. Innerhalb weniger Minuten bot der ehrwürdige Konzertsaal das Bild einer tobenden Woge, die nicht zu beruhigen war und erst vor den Polizeibeamten den Rückzug antrat, nachdem diese die Fortsetzung der Veranstaltung verboten hatten. Die ganze Angelegenheit dürfte wahrheitsgemäß ein gerechtes Nachspiel haben.

rantiert wird. Ich kann nicht einschlafen ohne Krösche, und das sanfte Summen und Singen der Mücken, auch Schmäden genannt, erstickt sie nur unvollständig.

Warum aber liegen die Krösche? Menschen fangen in der Regel, weil sie dafür bezahlt werden. Oder weil sie sich an ihren Wirtmenschen rächen wollen. Oder aus Götterfurcht. Menschen fangen auch aus Liebe. Aber warum fangen die Krösche? Sie werden nicht bezahlt. Sie sind viel zu gutmütig, um Rachegebanen zu haben. Und eitel — ich glaube nicht, daß Krösche eitel sind. Das kleine Distanzräulein vielleicht, aber die erwachsenen Krösche gewiß nicht mehr. Und aus Liebe? Krösche sind doch bis zu einem gewissen Grade vernunftbegabt. Es bleibt also nur der eine Grund, daß ihnen das Singen Vergnügen macht. Darum wären die Krösche also die vernünftigste Tiergattung auf Erden, denn sie fangen von früh bis spät und manchmal auch von früh bis spät. Sind sie so vernünftig, weil ihnen der Mensch mancherlei die Schenkel abschmeckel? Oder nur weil sie die Sonne und Mond sehen und der Luftgefühl zur Sommerzeit im Wasser angenehm ist? Was die Natur ist voller Rätsel, und über die Krösche und ihre mystifische Begabung hat uns der sonst so verlässliche alte Brehm nicht genügend unterrichtet. Aber man sollte etwas zur Lösung dieser Frage tun. Man sollte Kröschenberichter über die Pflichten und der Menschheit am meisten auf Sachfragen aufnehmen. Die Gesellschaft zur Verbreitung und Förderung der atonalen Musik würde das gewiß sehr begrüßen, und außerdem wäre es ein großer Gewinn, wenn wir uns auch in der Stadt und während des Winters in den Schlaf quaten lassen könnten. . .

Meine diesjährigen Krösche machen mir Sorge. Seit heute früh schreiet ein Storch rotbeinig und graviertisch den Tisch entlang. Es ist schon neun Uhr abends, und das Konzert hat noch nicht begonnen. Vielleicht ist es abgelaufen. Vielleicht hat der Storch den Bariton getroffen. Oder das sanfte Distanzräulein. . .  
A. R o l d a.

# Naturwissenschaftliche Plauderei.

### Jeden Abend Frohsinnkonzert.

Haben Sie einmal in Ihren freien Abende in der Nähe eines Wassers gesagdet, in dem Krösche leben? Dann werden Sie wissen, wie schätzenswert ein Frohsinnkonzert ist. Und wie entzündend ansehend. Krösche, es beginnt mit einem Bariton-Solo. Das ist der Vorkänger. Er ist schon etwas angelehrt, aber kein Organ hat noch Fülle und Schmelze, und kein Violoncello ist direkt kesselvoll. Nur der Rhythmus könnte ein wenig beschwingter sein; der Rhythmus könnte Vorkänger sein gereifteres Alter an. Er bleibt zunächst ein paar Takte allein, dann erscheint der Tenor. Eine gute Quinte höher. Ich vermute, er macht rechtlich Gebrauch vom Fasset; auch sonst erinnert er stark an Richard Tauber. Er hat viel Temperament und eine Kanille, als wäre sie unmittelbar aus Italien besogen. Ueber die Grundnoten des Baritons setzt er — fantasierend, verweist sich — stark betonte Akzente. Das Duett dauert etwa dreißig Sekunden. Dann meldet sich des Basses Grundgewalt und untermal kontrapunktisch. Er legt etwa eine Quart unter dem Bariton ein und es klingt wunderbar atonal. Der Bass könnte — nein, ich will seinen Namen nennen. Der Bass hat eben solches Temperament wie der Tenor; er intoniert gleichfalls und hebt außerdem das Faktat.

Das Männertrio hat nun den Gangesgehört der übrigen Teilnehmenden gewandt; zart und fein setzt der Diskant ein. Dieses Frohsinnkonzert ist nicht noch sehr jung zu sein; das Stimmensystem ist nichtverändert, bedarf aber bis zur Klasse Vokalgen noch guter Durchbildung. Besonders die Höhe klingt noch spitz und ungedeckt. Dagegen ist der Alt ausgezeichnet. Ein voluminöses Organ; die Dame scheint schon ein paar lustige Sommer hinter sich zu haben; gereifte Kunst liegt in ihrem Vortrag. Das Diskantfräulein schwärmt noch vom Mord, die Alt-Dame aber weiß, was das Leben ist. Sie glaubte, sie hat heute ein Verhältnis mit dem Bariton.

Das sind die Solisten. Sie feste-lexen, quaten Vortagen in einer kaum niederzubrechenden Unterart, zusammengefaßt durch einen feinen, gekochten, aber stets schwach betonten Rhythmus. Das dauert etwa eine Minute, dann fällt der Chor ein. Der Einsatz ist sehr exakt, wahrheitsgemäß wird er vom Kapellmeister präzis angegeben. Der Chor ist ebenfalls nur Begleitung, nur Untermauerung; man hört die Solisten immer heraus. Als und zu hat einer der Solisten eine kleine Pause; wahrscheinlich erfordert das die Komposition. Aber die Sänger sind von einem ungeheuren Fleiß befezt und eine richtige Frohsinnphonie dauert von Beginn der Dämmerung bis zum frühen Morgen, an Windstillen Tagen auch untertags, ohne jede Unterbrechung.

Es gibt Menschen, die das Frohsinnkonzert nicht leiden können. Jemand ein alter Leinwand, — wenn ich nicht irre, war es Ovid — hat einen Segemotor auf die Krösche gemacht, denn alle Rasteinschüler auswendig lernen müssen. Demzufolge sitzen die Krösche unter Wasser und schimpfen. Der Mann hat nie Krösche gesehen; wenn sie quaten, fassen sie nämlich keineswegs unter Wasser, sondern liegen dreifüßig darüber. Aber ebenfalls hat er sie nicht leiden können, denn er bedauert sie des Schimpfens, also einer menschlichen Eigenschaft. Jedoch; auch Leute, die kein Latein verstehen, mögen das Frohsinnkonzert nicht. Manche meinen, das sei wegen der allzuartigen Ähnlichkeit mit der modernen Musik, aber das scheint mir wenig wahrheitsgemäß. Ich glaube vielmehr, der Grund liegt in diesen Leuten selbst; sie ärgern sich, nicht weil das Frohsinnkonzert ihr altmodisch-musikalisches Ohr verletzt, sondern weil sie eben schon ärgerlich sind. Auf Friedvolle Naturen, zum Beispiel auf mich, hat das Frohsinnkonzert eine äußerst beruhigende Wirkung. Ich gehe in keine Sommerfröhe, in der mir nicht ein allabendliches Frohsinnkonzert ges-

# Familie Roth hat jetzt das Wort. . .



Wir stellen vor: Karl Roth u. Frau! Karl hat zu ihm beim Straßenbau!



Die drei fideles Jünggenüsse, Sind Franz u. Ernst u. die Elise!



Hier seht ihr sie in flinken Sätzen Bis morgen eurem Aig' entweizen!

# Die lustige Welt.



Von G. M. Batschewski.

Die Monika Baskin war ein sehr hübsches Mädchen mit blondem Kopffranz und reharbarten Augen; aber sie war auch sehr schön und zurückhaltend, sonderlich im Verkehr mit den jungen Burtschen des Dorfes, von denen keiner sich rühmen konnte, mehr als ein verärgertes „Grüß Gott!“ empfangen zu haben. Solange die Monika sechzehn, siebzehn Jahre alt war, liebte es die Buben hingehen. Als sie aber achtzehn und awanzig Jahre alt wurde und zu keinem Tanz erschien, wurden sie ungeduldig und spotteten über die „heilige Moni vom Grundhof“, die alle Tage die Armen und Leiden besuchte und kein Herz für die lächerliche Welt zu haben schien.

Am meisten ärgerte sich der Wurnerfranz. Er ließ es zwar an Gunstbezeugungen nicht fehlen, konnte sich aber nicht rühmen, je ein Gleiches von der Monika erfahren zu haben.

„Franz“, sagte der Fischerjörg zu ihm, als sie am Sonnabend im Weisbause Karten spielten, „mit der Moni gehst du dir halt wie beim Hund mit dem Eranden. Was sie laufen! 's gibt andere genug, die nicht so arg nach dem Himmel schielen.“

Der Wurner schlug die Faust auf den Tisch: „Verweuten tu' ich was, daß die Dirn' mich gern hat; nur allein unter einem Dach müssen wir zwei sein.“

Der Wiberhans lachte: „So hol' sie doch in dein' Herrgottswinkel!“

„Al! Na, da möcht' s' für immer schief ausgeh'n. Ein ander Weg müßt' s' schon sein.“

Die Kartenpieler rückten zusammen. Jeder machte, unter dem Gelächter der anderen, einen unmöglichen Vorschlag. Auf der einen Seite wünschten sie der Monika eine Liebesstörchei, auf der anderen dämmten sie dem praktischen Kameraden eine Aushöh.

Der Wurnerfranz goß einen Strich nach dem anderen hinunter. Sein Blut war wild erregt, als plötzlich der Sebensjörg rief: „Da, schau' her, unterm Fenster geht deine heilige Moni, hat ein Meßbüchlein und ein Büschel Almrosen und wandert ins Weisbause zum laßnen Tobl.“

„Die Almrosel, das sind die meinst!“ schrie der andere. „Sein' in der Reich' hab' ich die Wümmel in der Moni für Fenster geleitet. Schau! Jetzt nehm' ich mit euch um fünf Pfälchen Spanischchen — noch heut' abend sagt die Dirn' zu mir: Mein herzlicher Kuß!“

Und er führte den angerauchten Freunden einen Plan vor Augen, der begeisterte Zustimmung fand.

„So gehst“, schloß er, „man muß das liebe Weir bei der heiligen Nachstenlieb' haben, macher halt schon die Dir zu ihrer Zeit' offen und das andere kommt von selber. Wern' ich, zahl' ich die Welt' allein, gewinn' ich, zahl' ihr den Spanischchen alleamt.“

Lachend trennten sich die Bedgenossen. Als das Avelänen vorbei war und die sanfte Dämmerung des Sommerabends von den Bergen stieg, schrieb Monika Baskin vom fernem Weisbause heim. Auf diesem Wege lief ihr leuchtend das Peterle, des Wiberhans' jüngster Bruder, entgegen.

„Moni, Monete, eil' dich, 's ist halt ein Unglück gescheh'n; soßt' auf die Gangisalp kommen ... eil' dich ... in eurem Kaiser steigt der Wurnerfranz, ein Feststrumm hat ihm den Buckel getroffen ... er will deinen Beistand ... wolk' seine herzigere Bunte faden ... ist abgeflüzt ... Monete, komm ...“

Die Monika bedachte sich nicht lange. Ein Mensch in Not und Schmerzen war immer und überall ihrer Hilfe gewiß. Ohne Besinnen stieg sie gegen die Alm empor und schickte das Peterle ins Weisbause nach Hause. Daß er sich vor dem Dorfe ins Gras legte und Zigaretten rauchte, vermochte sie nicht zu ahnen.

Ihr wurde warm bei dem raschen Aufstieg. Mehr und mehr sanken die grauen Schleiher der Dämmerung über das Tal. So sah sie nicht, wie ein hochgewachsener, dunkler Mann ihr rasch, aber mit Augen, in denen heiße Sorge brannte, nachsah.

„Gnädig war sie oben. Sie machte die Tür des Kafers auf. Der alte Knecht, der sonst hier oben schaffte, war zum Abtragen in den Grundhof. Auf seinem großen Lager lag schlüpfend der Wurnerfranz. Sie trat mittelwidig zu ihm.“

„Grüß Gott! Hat's dich so arg? Zeig' her deine Wund.“

Er schüttelte den Kopf. „Wund bin i net, 's sind andere Schmerzen. Aber verdursten tu' ich und hungern. Kannst mir net irgendwas auflocken — oder magst am Grub' net?“

Schweigend schritt die Monika zur Feuerstelle. Der Franz richtete sich ein wenig hoch.

„Sag, Moni, warum gehst immer gleich, wenn dich eins in Not ruft?“

„'s ist meine Christenpflicht.“

„Bei mir auch?“

„Einen Augenblick herrschte Stille in dem engen Raum. Das Feuer knisterte auf und leuchtete mit zudenem Schein. Der Wurner begann von neuem: „Ich mein', Monete, die Nachstenlieb' ist wunderbar. Aber man darf doch auch die Waare, die richtige Lieb' net drüber vergessen. Holt noch nie net ein' Menschen so recht von Herzen lieb gehabt?“

Die Monika hantierte mit Töpfen und Schüsseln. Behende quirkte sie Mehl ein, setzte es zur Seite und sagte ganz ruhig, während eine hohe Glut ihr schönes Gesicht überflöß: „Doch, meine Mutter selig.“

## Die Stellung.

„Bist du mit deiner Stellung zufrieden?“

„Sehr! Bin mein freier Herr. Kommen kann ich zu jeder passenden Zeit vor acht Uhr morgens. Gehen kann ich zu jeder Zeit nach sieben Uhr.“



## Im Hotel.

„Was kostet bei Ihnen ein Zimmer?“

„In der ersten Etage fünfzehn Mark. Jede Etage höher fünf Mark weniger.“

„Gut, dann geben Sie mir eins in der vierten Etage!“



## Ein gutes Früchtchen.

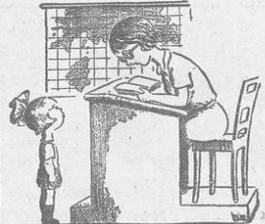
„Junge, komm du denn auch die guten von den giftigen Äpfeln unterscheiden?“

„Ne, die sind ja auch nicht für uns — ich will sie bloß verkaufen!“

## Unerwartete Replik.

Verteidiger: „Seien Sie froh, daß man Ihnen mit derben Umständen zugebilligt hat; mehr war nicht zu erreichen, obwohl ich für Sie — das müssen Sie doch zugeben — gesprochen habe, als ob Sie mein eigener Sohn wären!“

Angeklagter: „So — ist das auch so 'n Lump?“



## Rindlich.

„Sage mir ein Beispiel für einen Sammelnamen!“

„Staubhauger!“

macht' bis aufs letzte Brösel, nur daß du ein wengerl ihm gibst — was dann? Monete, was sagst dem?“

Die Monika setzte das Geschirr zurecht. Dann griff sie nach dem Wasserhahn und trat gegen die Schwelle.

„Ich werd' den Peter rufen, er treibt vor der Hüften Narretein, der Gollodri“, sagte sie aufreizend ruhig.

Dem Wurner stieg das Blut zu Kopf. Er sah die Wette verloren. Wußte er doch, daß nicht das Peter draußen laufliege, sondern seine Freunde vom Nachmittage.

Wie ein Pfeil von der Sehne, so schnellte er von der großen Stolge und stand vor ihr.

„Moni, tu' net so stolz! Hast doch meine Almroslein heut' getragen. Wir sind allein, sag' mir's doch, daß d' mich magst! Schau', ich lieb' dich über alles.“ Er sank in die Knie. „Moni, net leben mag ich ohne deine Gegenlieb'! Monete, ein gu'ts Wörtel, ein einig's Kücher Wub!“

Monika Baskin wehrte ihm ab. Kalt und fremd tönte ihre Stimme. „Du bist der erste, der meine Nachstenlieb' mißbraucht. Oder der Feststrumm ist dir net auf 'n Buckel, sondern aufs Hirnhaßel gerutscht. Der Peterl mag dir tolle Unschick' machen!“

Ein schallendes Gelächter folgte ihren Worten. Wie ein Wiber füllte der Wurner aus dem Kafet, mitten zwischen die Stolge und hieb um sich. Dann stießen sie alle in die Dunkelheit hinein.

Die Monika merkte, daß sie das Opfer eines törichtigen Streiches hatte werden sollen. Ein Schlußgen schüttelte ihre Brust. Sie schlug die Hände vor das Gesicht. Ganz leicht wurden sie weggezogen. Und eine tiefe Männerstimme klang: „Gott sei gelobt, Monika, daß es so ausging. Ich sah die sechs Burtschen aufsteigen, hörte des Peterles Wilschaf und ahnte, daß eine Unrat im Weir war. An der einen Wand hab' ich gelaucht, wie Sie den Tollen, der um Ihre Liebe gewertet hatte, abertigete. Monika, schauen Sie mich einmal an!“ In dunkler Glut brannten die Wangen des Mädchens, als sie in das Antlitz des Mannes sah, dem ihre heimliche Liebe galt, seit im Vorjahre sein junges Weib ins Grub gefunten war. Martin Adnan war der Lehrer im Dorfe und kam alle Tage ins Haus der Wurne.

Sacht zog er sie an sich: „Monika, wollen wir zusammen absteigen und beieinander bleiben lebendig?“

In stiller Seligkeit schmiegte sie sich an ihn: „Du herzlicher Mann!“

## Der dicke Schauspieler.

Der englische Schauspieler Pafmore war von einer ungeheuren Beliebtheit. Als er in einem Stück, in dem er zuletzt getötet wird, von der Bühne getragen werden sollte, konnten die Träger die gewaltige Last nicht hochheben. Im Publikum amüsierte man sich darüber, und man hörte eine Stimme: „Nun seht euch bloß den fetten Wumpubding an!“

In diesem Augenblick richtete sich der Tote umständlich auf und sagte mit Grabesstimme: „Nichtung vor den Toten!“

Leute sich wieder um und wurde unter dem brüllenden Gelächter der Zuhörer von der Szene getragen.

## Der dreiste Bettler.

Bei dem gutmütigen Herrn Windlein bittet ein Festschreiber um ein Paar austangierte Schuhe. Herr Windlein sieht seinen Schuhband durch und gibt ihm ein Paar noch ganz gut erhaltene Frischchen.

Der Bettler bedankt sich und fragt, ob er nicht vielleicht noch einen abgelegten Rock kriegen könnte.

Auch den sucht Windlein heraus. Der Festschreiber bedankt sich wieder, geht aber immer noch nicht fort.

„Was wollen Sie denn noch?“ fragt jetzt Herr Windlein etwas ungeduldig.

„Ach“, drückt der Bettler, Sie werden entschuldigen, kann ich nicht mal an Ihr'n Mundstuck'n bisschen Wutz' hören?“

Arthur Igen.



... Und ich verbiete Ihnen ein für allemal, Ihre Arzenei über meinen Garten anzubringen und meine Atmosphäre zu benutzen!“



Seht, dieser Mann hier dichtet nur. Man sieht es auch an der Fratze.

„Hüßling! Ich mag gar nicht, daß du mich so machst!“





# Die Hausfrau frohlockt bei KARSTADT's Lebensmittel-Preisen!

## Besonders zu empfehlen:

Feinster Tilsiter 20% gute Qualität, Pfd.	0.45	Tafel-Margarine stets frisch, Pfd. Paket	0.27
Feinster Tilsiter ohne Rinde, 20%, Pfd.	0.48	Tafel-Margarine Marke, Holländerin/Pfd.	0.36
Allgäuer Stanser Käse, 20%, weich, Pfd.	0.38	Reines Kokosfett 100% Fett . . . Tafel	0.28
Dän. Schweine-Käse, 30% . . . Pfd.	0.52	Oldenb. Molkerei-Markenbutter, allerfeinste . . . Pfd.	1.15
Dän. Schweine-schmalz . . . Pfd.	0.33	<b>Wurstwaren</b>	
Feinstes Blasen-schmalz, rein, Pfd.	0.35	Prima Blutwurst in Ringen . . . Pfd.	0.40
Vollk. Sian. Schweizer-Käse . . . Pfd.	0.75	Rotwurst gut im Geschmack, Pfd.	0.50
Feinst. gek. Schinken, saftig, mild, 1/4 Pfd.	0.30	Landleberwurst hervorrang. Qual., Pfd.	0.60
Kaffee, fr. gebrannt Spezial, „Erka“, 1/4 Pfd.	0.50	Westf. Mettwurst in Ringen . . . Pfd.	0.62
Erdnüsse, frisch geröstet, Pfd.	0.25	Feinste Bierwurst la Fleischwurst, Pfd.	0.85
Feinster Himbeersaft . . . Pfd.	0.50	Steinmettwurst Braunschw. Art, Pfd.	0.85
Riesen-Matjes-Heringe . . . 2 Stck.	0.25	Dick. fetter Speck gut geräuchert . . . Pfd.	0.54

## Delikatessen

Feinster Fleischsalat . . . 1/4 Pfd.	0.17
Hering in Gelee . . . 1/4 Pfd.	0.12
Portionsstücke Feinste Fetheringe in Tomaten u. Oel, Dose	0.38
la Makrelen in Tomaten u. Oel, Dose	0.35
Del.-Sauerkraut m. Wacholderb. . . 1/2 Pfd.	0.10

## Konserven

J. Schnittbohnen feinste Qual., 2 Pfd. Dose	0.38
J. Brechbohnen la Salatbohne, 2 Pfd. Dose	0.42
Junge Erbsen mittel, Sorte, 2 Pfd. Dose	0.75
Kartoffeln, gesch. in Würfel, 2 Pfd. Dose	0.32
Feinst. Apfelsauce tafelfertig, 2 Pfd. Dose	0.50

## Wein

Frank. Apfelwein lose, vom Faß Liter	0.32
Feinst. Erdbeerwein lose vom Faß . . . Liter	0.90
Griech. Muskatlose vom Faß . . . Liter	1.00
Laubenheimer Rheinwein v. Faß, Liter	0.58
Obstschumwein mit Steuer und Flasche	1.30

## Kolonialwaren

la. Bruch-Reis	0.12
Linzen weich kochend . . . 1/2 Pfd.	0.16
Gelbe Erbsen gut kochend . . . 1/2 Pfd.	0.16
Pudding-Pulver Vanillegeschmack . . . 1/2 Pfd.	0.35
Rote Grütze Pulver . . . 1/2 Pfd.	0.46
Feinstes Mischobst . . . 1/2 Pfd.	0.38
Feinst. Weizen-Auszugmehl, 5-7-Berlin	1.20

## Konfitüren

Katzenzungen Schmelz-Schokol. Krt.	0.10
Mohrenköpfe mit Sandwaffelgebäck	0.10
vorz. Geschmack, 1/2 Pfd.	0.20
Mokka-Schokol. Burgmühle, 100gr. Tafel	0.22
Burgmühle-Kakao 125-gr. Paket	0.23
Herrnkringel Blättergebäck, 1/4 Pfd.	0.25
Burgmühle-Likörbohnen, 1/4 Pfd.	0.25

Unsere Lebensmittel-Abteilung steht unter ständiger Kontrolle eines Nahrungsmittel-Chemikers  
**Es darf für Sie nur einen Weg geben, den Weg zu Karstadt, Wilhelmshaven der guten Qualitäten**

### Geschäftsverlegung

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein Geschäft von Wilhelmshavener Straße 66 nach **Wilhelmshavener Straße 57** direkt gegenüber verlegt habe. Durch langjährige Verbindung mit nur ersten Firmen bin ich in der Lage, meine Kundschaft besonders gut und billig zu bedienen. **Mache besonders auf meine konkurrenzlos große Auswahl in Leder-ausschnitt aufmerksam und gebe ich trotz des besonders billigen Leders noch 10% Rabatt.** An Wunsch wird das Leder geschmitten und gewalzt. **Lederhandlung Ludwig Linnemann** Spezialgeschäft für Selbstbesohler

### Das Bild der Landschaft

mit Bergen und Tälern, Flüssen und Wäldern, Auto-Straßen, Wander-Wegen, Ausflugs-Plätzen und Sehenswürdigkeiten ist auf den „B. S. Sonder-Karten“ getreu wiedergegeben (Preisstück meist um 1:100.000). Sie sind für Auto- und Radfahrer, für Wanderer und Kurzgäste gleich gut geeignet. Bisher erschienen: Dars, Späteringer Wald, Graebitz und Bismarck-Wald, Sächsisch-Böhmische Schweiz mit Dresden, Sächsische Gebirge mit Riesengebirge, 100 Kilometer um Jamburg, sowie zwei Karten von Oberbayern und Nordital. Jedes Blatt kostet nur 1.80 M.

## Volksbuchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Fernspr. 2158  
 Oldenburg, Achternstraße 4, Fernspr. 2508  
 Nordenham, Bahnhofstraße 5, Fernspr. 2259  
 Brake i. O., Bahnhofstraße 2, Fernspr. 344

### Wilhelmshaven, Verdingung.

Die Ausführung von 3 Höflerarbeiten für die Erweiterung des Schiffhafens am Fliegerdeich ist begeben werden. Angebotsunterlagen können gegen eine Gebühr von 1 RM. im Stadtbauamt, Zimmer 24, abgeholt werden. Die Angebote sind verbindlich bis zum 21. d. M., mittags 12 Uhr, bei der Baubehörde abzugeben, wo dann auch die Ver- leitung erfolgt.  
 Wilhelmshaven, den 16. Juni 1932.  
 Stadtbauamt Wilhelmshaven  
 30 pfl.

### Antonslust

Am Sonntag, dem 19. Juni **großes Sommerfest!**  
 Tanzell, Karussell, Buden aller Art füllen den Festplatz. Ab 4 Uhr **Tanz in 2 Sälen.** Tanzband berechtigt zu beiden Sälen.  
 Hierzu ladet freundlich ein **W. Büche.**

### Bücherei der Jadedstädte e. V.

Holmannstraße 3 (Offizierskasino)  
 15.000 unteufelnde und belohende Bücher. Benutzungszeiten u. Befehlsgebühren sind durch Auskang in der Bücherei bekannt gemacht

### Rotgemeinschaft der Jadedstädte.

Gedente der Erwerbstätigen!  
 Gedente der Witwen!  
 Gedente der Jungfrauen!  
 Wo für ein warmes Mittagessen

Für die mir anlässlich meines 25-jährigen Geschäfts Jubiläums in so zahlreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere meiner langjährigen, treuen Kundschaft herzlichsten Dank.  
 Elmo Harms.

### Zwangsvollstreckung

Am Freitag, dem 17. Juni 1932, nach 4 Uhr. Tollen im Auktionslokale im Amtsgericht Rüttingen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Auktionsbank, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibmaschinentisch, 2 Büffets, 1 Doppelkoffer, 2 Schreibmaschinen, 1 gr. Sofa, 1 Motorrad 2 gr. Bilder, 5 H. Bilder, 1 Kasten mit Glasfassen, 1 Schmuckkoffer, 3 Schreibtische, 2 Klaviers, 1 Kiste (Sitz), 50 Stk. Pullover u. Strickweifen, 1 Nähmaschine, 2 gr. Büchereifräse, 2 gr. Standuhren, 3 Negativrahmen, 1 Gedichtband, 1 gr. Wollstricktbl., 1 wiesl. Kleiderkasten, 1 Kleiderkasten, 1 Sofa u. 2 Stühle, 1 großer Schreibtisch, 1 Bettlöffel mit Matratze, 1 Kasten mit Glasfassen, 1 gr. Warenkasten, 1 gr. Weidenschrank, 1 Kasten, 1 Gabelnkasten mit Decke, 1 Koffer, 1 gr. Ständerarmophon mit Platten, 1 Bedienungsanleitung, 1 Kasten, 1 Glasfassen, 1 Tisch, 4 Stühle, 5 Weiden, 1 Kiste, 2 Holzvorhänge, 200 Flaschen diverse Weine.  
 im freiwilligen Versteigerer: 1 gr. Bild.  
 Clausen, Obergerichtsbüchleier.

### Fordern Sie bitte

in besseren Gaststätten und Lebensmittelhandlungen den vorzüglichen ärztlich empfohlenen **Obst-Edelmofl** aus der Gärtnerei **Kraatz, Rastede** Nih. Auskangt, Werbeschriften, Preislisten u. ständiges Lager bei **Wilhelm Griem, Marktstr. 33 u. Carl Pilling, Kaiserstr. 22**

### Edeka

Buddingpulver . . . 1/4 Pfd. 10 Pf.  
 Kaffee . . . . . 1/4 Pfd. 19 Pf.  
 Hartweizengries . . . 1 Pfd. 26 Pf.  
 Feinstes Tafelöl . . . 1 Kl. 45 Pf.

### Glutfest, heizkräftig, dunstfrei

### Rheinisches B-Brikett - beste Marke

Seit Jahrzehnten unübertroffen  
 Zu haben beim Kohlenhändler

### Leder

billig und gut bei **A. Neveling** W. haben Sie 33 gegenüber d. neuen Post **Ocker & Neveling** Bismarckstr. 64.

### Gesellschaftsfahrt nach Helgoland

Karten zu 7.00 RM (einkl. Landungsgeb.) sind bis Sonnabend mittag im Gesellschaftshaus zu haben.  
 Komma Reisegruppe W. haben.

### Bevorzugt unsere Interenten!

### Ihre Photoarbeiten

fertigt anerkannt, gewissenhaft und schnellstens

## Strogyn-Edlungur

Das führende Photo-Spezialhaus.

**Nach wie so billig!**

Holl. Schweizer fette Pfd. nur . . . 0.76  
 la Gerbelaubfett billige Pfd. nur . . . 0.78  
 Dargestellte Kiste nur . . . 0.22  
 Surrog. Speck a. Ripp, Pfd. nur . . . 0.68  
 Margarine, stets frisch Pfd. nur . . . 0.26

### „Jicha“

Jantens Fettwarenhaus, Ockerstr. 58, T. 72

### Fahrtgelegenheit zur Beerdigung in Soltau

am Freitag, 10 Uhr, ab Bismarckplatz, Soltau. Fahrer: Gde. Huter Straß. Überfahrts- und Gde. Hütters Fahrpreis 1,20 RM.

### Musikverein Einigkeit v. 1900

Nachruf!  
 Am Sonntag betrauert nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Musiker **H Gebhard**  
 Der Verstorbenen war ein treuer richtiger Mitarbeiter und werden wir seiner stets in Ehren gedenken  
 Der Vorstand

### Marie Aden

geb. Hörn . . .  
 im Alter von 50 Jahren . . .  
 In tiefer Trauer **Heinrich Aden**, nebst Kindern und allen Verwandten.  
 Rüstingen, den 15. Juni 1932.  
 Ankerstraße 11.  
 Beerdigung findet am Sonnabend, den 18. Juni 1932, 2.30 Uhr, von der Leichenhalle Altdenburg aus statt.  
 Ruhe sanft, liebe Mutter!